

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

4 (6.1.1953)



BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7150-92. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3501; Volksbank eGmbH Karlsruhe 1931; Bad. Kommunale Landesbank Karlsruhe 3161. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 2365 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsabzugspreis 2,00 DM zuzüglich 50 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigengrundpreis: Die Schriftgröße Millimetergröße 50 Pfg. — Einzelpreis 30 Pfg. — d. 31

5. Jahrgang

Dienstag, 6. Januar 1953

Nummer 4

Existenzkrise des SED-Regimes

Zu den kommenden Schauprozessen / Damoklesschwert über Renner und Fisch

BONN (KB) — Mit dem Schauprozeß gegen das ehemalige Zentralkomitee-Mitglied Paul Merker und den verschleppten Bundestagsabgeordneten Kurt Müller, dessen Ankündigung nicht überraschend kommt, will die SED von der sich immer mehr verschärfenden Existenzkrise des kommunistischen Regimes in der Sowjetzone ablenken, erklärte der Pressechef der SPD, Fritz Heine, am Montag in Bonn. Es sei anzunehmen, so betonte Fritz Heine, daß in einer Reihe weiterer Prozesse alle diejenigen liquidiert werden, die sich in der Vergangenheit kritisch gegenüber den Fehldispositionen der sowjetischen Politiker in Deutschland und der sowjetischen Handlanger im Ulbricht-Apparat geäußert haben. Bezeichnend für den Zeretzungsgrad innerhalb des kommunistischen Regimes sei die antisemitische Tendenz, die nach den vorliegenden Anzeichen in den kommenden, nach dem Muster des Prager Slansky-Prozesses aufgezogenen Schauprozessen ebenfalls eine Rolle spielen werden.

Die Ankündigung des SED-Parteiorgans „Neues Deutschland“, daß jetzt alle Kommunisten zur Rechenschaft gezogen würden, die nach westlichen Ländern emigriert waren, haben in Bonner politischen Kreisen zu Erörterungen über nunmehr durchaus mögliche „Reinigungs“-Maßnahmen gegen einige betroffene Mitglieder der kommunistischen Abgeordnetengruppe im Bundestag geführt. Die Reihe dieser als „Westler“ kritisierten westdeutschen KP-Abgeordneten beginnt mit Heinz Renner, der in Frankreich gewesen ist. Dazu gehören weiter der Abg. Walter Fisch, der in der Schweiz interniert war, der Abg. Otto Niebergall, der nach Frankreich emigrierte, und der Abg. Gustav Gundelach, der in Spanien war. Möglicherweise kommt auch Max Reimann selbst in Betracht, der auf dem Wege nach England von der Gestapo verhaftet wurde. Bedroht dürften neuerlich sein die Abg. Willi Agatz, der 1952 wegen „politischer Sektiererei“ öffentlich angeprangert worden

war, Oskar Müller, der 1951 von der Leitung der KP Hessen suspendiert wurde, Hugo Paul, der 1950 von der Leitung der KP Nordrhein-Westfalen entfernt wurde, und Otto Niebergall, der 1950 vom Vorsitz der KP Rheinland-Pfalz zurücktrat.

In der Sowjetzone sind außer den namentlich genannten Angeklagten Paul Merker, Erich Jungmann, Sperling und Alexander Abusch noch eine zahlenmäßig bisher unbekannt

Menge von SED-Mitgliedern wegen Kosmopolitismus, Trotzkismus und Verbindung zum Zionismus bedroht. Dazu werden voraussichtlich der sogenannte „Literarische Kreis“ um den ehemaligen tschechoslowakischen Botschaftsrat Fürnberg und jene Kommunisten gehören, die mit dem früheren Chefredakteur des Prager KP-Organs, Andre Simone-Katz, in Verbindung waren. Zu diesem Katz-Kreis hat übrigens auch der gegenwärtige DDR-Präsident Wilhelm Pieck gehört. Überprüft werden weiter alle Kommunisten, die 1933 nach England oder Amerika emigriert sind. Angeklagt werden dürfte auch die ehemalige Sekretärin Dimitroffs, Frau Keilson, die die Abteilung „Verbindung zum Ausland“ des SED-Zentralkomitees geleitet hat. Schließlich dürften auch alle Personen vor Gericht gestellt werden, die wegen ihrer Verbindung zu dem Amerikaner Noel Field bereits aus der SED ausgeschlossen worden sind.

Churchill in Amerika eingetroffen

„Schwerpunkt der weltpolitischen Spannungen nicht Korea, sondern Europa“

NEW YORK (dpa) — Der britische Premierminister Winston Churchill ist am Montag am Bord der „Queen Mary“ zu seinem angekündigten Amerika-Besuch in New York eingetroffen. Während seines Aufenthaltes in den USA wird Churchill Unterredungen mit dem

künftigen USA-Präsidenten Eisenhower und mit dem aus dem Amt scheidenden Präsidenten Truman haben.

Bevor Churchill an Land ging, sagte er vor Pressevertretern, seiner Ansicht nach liege der Schwerpunkt der gegenwärtigen Spannungen in der Welt nicht in Korea, sondern in Europa. Er war gefragt worden, wie Großbritannien sich zu einer Ausweitung des Krieges in Korea stellen würde. Churchill erwiderte: „Es wäre sehr schlecht für die UN-Streitkräfte und die amerikanischen Armeen, wenn sie in dem riesigen China umherziehen müßten. Dort liegt nicht der Schwerpunkt“. Auf die Frage, wo seiner Ansicht nach denn der Schwerpunkt in Wirklichkeit liege, sagte der britische Premierminister: „Meiner Meinung nach liegt er doch am eisernen Vorhang in Europa. Aber vielleicht bin ich voreingenommen“.

Auf die Frage nach den Friedensaussichten im neuen Jahr sagte Churchill: „Sie sind sicherlich nicht weniger ermutigend als im Jahre 1952.“ Ueber die Möglichkeit einer Konferenz mit Stalin wollte er sich nicht äußern.

Rene Mayer nimmt an

PARIS. (dpa.) — Der Radikalsozialist Rene Mayer hat am Montagabend den Auftrag des Staatspräsidenten Auriol zur Bildung einer neuen Regierung angenommen. Rene Mayer wird bereits heute nachmittag in der Nationalversammlung den Abgeordneten sein Regierungsprogramm vorlegen. Anschließend wird er die personelle Besetzung seines neuen Kabinetts vornehmen. Die französischen Abgeordneten sind von Kammerpräsident Herriot telegrafisch nach Paris zurückgerufen worden.

Helfer der entflohenen Breda-Häftlinge gefaßt

AMSTERDAM (dpa) — Die Amsterdamer Polizei hat die Helfer der aus dem holländischen Zuchthaus Breda entkommenen sieben Häftlinge gefaßt. Wie am Montag in Amsterdam mitgeteilt wurde, sind drei Personen, zwei Männer und eine Frau, die die Häftlinge in drei Kraftwagen zur deutschen Grenze brachten, verhaftet worden. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß es sich bei den Fahrzeugen um Mietwagen einer Amsterdamer Autoverleihfirma handelte.

Die drei Verhafteten gestanden, am Nachmittage des zweiten Weihnachtstages die Wagen gegen einen Vorschuß von 150 Gulden gemietet zu haben und damit nach Breda gefahren zu sein, um die Ausbrecher zu verabredeter Zeit aufzunehmen und zur Grenze zu bringen. Andere Einzelheiten sind von der holländischen Polizei noch nicht bekanntgegeben worden. Es wird aber vermutet, daß frühere holländische Nationalsozialisten die Hilfe für die Ausbrecher organisiert haben. Einer der Ausbrecher wurde in der Bundesrepublik festgenommen. Nach den übrigen wird noch gefahndet.

Flugsicherung kommt in deutsche Verantwortung

BONN. (dpa.) — Die Verantwortung für die Flugsicherung im Bundesgebiet wird am 1. April in vollem Umfang auf den Bund übergehen. Die zur Flugsicherung gehörenden Aufgaben sind der Bundesanstalt für Flugsicherung übertragen worden. Die Aufgaben für diese Anstalt erfordern 1953 rund zwanzig Millionen Mark.

Kurze Berichte aus aller Welt

Burma kündigt Militärabkommen mit Großbritannien
Die burmesische Regierung hat nach Mitteilung amtlicher Stellen in Rangun am Montag ein Militärabkommen mit Großbritannien mit einjähriger Frist gekündigt. Gleichzeitig hat Burma Verhandlungen über ein neues Abkommen vorgeschlagen.

Marschall Juin in Baden-Baden

Der Befehlshaber der Landstreitkräfte der NATO in Mitteleuropa, Marschall Alphonse Juin, hatte im Anschluß an seinen Besuch in Straßburg mit dem Oberkommandierenden der französischen Truppen in Deutschland, General Noiret, in Baden-Baden eine Unterredung.

Syngman Rhee in Tokio

Der südkoreanische Staatspräsident Syngman Rhee trat am Montag in Tokio ein, wo er Besprechungen mit dem UN-Oberbefehlshaber General Clark führen wird.

Wiederaufnahme der österreichisch-jugoslawischen Grenzbesprechungen

Die österreichisch-jugoslawische Kommission zur Klärung der österreichischen Besitzansprüche im jugoslawischen Grenzraum hat am Montag ihre vor Weihnachten unterbrochene Arbeit wieder aufgenommen.

Ruhe in Korea hält an

Die allgemeine Ruhe an der Koreafront hielt auch am Montag an. An der Mittelfront wurde ein kommunistischer Angriff auf eine Bergstellung der UN-Truppen abgelehnt.

Ägyptischer Großgrundbesitzer ermordet

Der ägyptische Großgrundbesitzer Nishal Chali, dessen Sohn Riad mit Prinzessin Fatima, der Schwester Ekkönigs Faruks verheiratet ist, wurde auf seinem Gut in der Nähe von Assiut in Ober-Ägypten ermordet. Zwei der an dem Mord Beteiligten sind festgenommen worden.

Kubanischer Orden für Nagib

Eine kubanische Abordnung überreichte Ministerpräsident Nagib bei einem Festakt im ägyptischen Außenministerium den höchsten Orden der Republik Kuba. Bei einem späteren Empfang dekorierte General Nagib die kubanischen Gäste mit hohen ägyptischen Auszeichnungen.

Attlee in Indien

Der britische Labour-Vorsitzende Clement Attlee trat mit dem Flugzeug in Neu Delhi ein, wo er von dem indischen Ministerpräsidenten Nehru begrüßt wurde. Attlee will an der asiatischen Sozialistenkonferenz in Rangun teilnehmen.

Granate explodierte im Hochofen

Im Stahlwerk Donawitz bei Leoben (Steiermark) explodierte eine Granate, die versehentlich mit einer Schrottmenge in den Hochofen geraten war. Ein Arbeiter, der den Schrott in den Siemens-Martin-Ofen schaffte, wurde von glühenden Metallstücken schwer verletzt.

Bargeldknappheit in Israel

Das israelische Finanzministerium gab bekannt, daß die Beamtenegehälter und Militärlöhne für Dezember wegen einer akuten Bargeldknappheit zur Hälfte erst am 12. Januar und zur anderen Hälfte am 22. Januar ausgezahlt werden könnten.

SSD-Spitzel in Westberlin festgenommen

Als Spitzel des Sowjetzonen-Staatsicherheitsdienstes ist am Wochenende der 23jährige berufslose Helmut Baum in einem Westberliner Flüchtlingslager von der Polizei festgenommen worden.

Blutige Zwischenfälle in Persien

Tote und Verletzte bei Zusammenstößen zwischen Links- und Rechtsradikalen

TEHERAN (dpa) — In einer der Hauptstraßen Teherans kam es am Montag zu einem blutigen Zwischenfall zwischen Kommunisten und Anhängern der rechtsradikalen „Altpersischen Bewegung“. Ein kommunistischer Zeitungverkäufer kam ums Leben, und 18 Personen wurden verletzt. Die Polizei nahm 12 Personen fest. Ministerpräsident Mossadeq hat eine Untersuchung angeordnet. Die „Altpersische Bewegung“ fordert die Rückgliederung verlorenen persischen Territoriums an Persien und die Neubelebung des alten persischen Geistes.

Der persische Justizminister und ein Armeegeneral sind nach Kün geschickt worden, um

die Hintergründe von Ausschreitungen zu untersuchen, die sich am Tag zuvor in dieser Stadt ereigneten. Dort kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Angehörigen orthodoxer religiöser Gruppen und Kommunisten bei der Rückkehr eines führenden mohammedanischen Geistlichen aus Wien, wo er an dem von kommunistischer Seite veranstalteten „Völkerkongreß für den Frieden“ teilgenommen hatte. Bei den Zwischenfällen in Kün sollen nach persischen Presseberichten vier Personen den Tod gefunden haben.

BdJ-Landesleiter und Werwolf-Einsatzführer

Ehemaliger NSDAP-Kreisleiter im Mordfall Heise verhaftet

FRANKFURT (Main) — Frankfurter Kriminalbeamte haben am Montag aus Rückeburg den ehemaligen Kreisleiter der NSDAP in Quedlinburg (Harz), Georg Ay, als Mitschuldigen an einem Werwolf-Mord des Jahres 1945 abgeholt. Er war unter dem Verdacht festgenommen worden, als Mitwisser und Anstifter an einem von dem bisherigen Landesleiter des Bundes deutscher Jugend (BdJ) Nordrhein-Westfalen, Alfred Heise, begangenen Mord beteiligt zu sein. Heise hat nach seiner kurz vor Weihnachten erfolgten Festnahme im Frankfurter Untersuchungsgefängnis Ende der vergangenen Woche die beiden ihm zur Last gelegten Morde aus der Zeit des Einmarsches der amerikanischen Truppen gestanden.

Der ehemalige BdJ-Landesleiter war bei Kriegsende HJ-Bannführer und Werwolf-Einsatzleiter in Quedlinburg. Nachdem er bereits beim Pfingsttreffen des BdJ in Frankfurt wegen einer Gewalttat festgenommen worden war, fiel er der Frankfurter Polizei bei der Auflösung des Bundesdelegiertentages

des BdJ Mitte Dezember erneut in die Hände. Wenige Tage später wurde er auf einen Haftbefehl des Frankfurter Amtsgerichts hin in Essen unter doppeltem Mordverdacht verhaftet.

Heise hat jetzt zugegeben, am 17. April 1945 in einem Waldstück bei Quedlinburg, am Mägdesprung, den damaligen 29jährigen Unterarzt des Quedlinburger Lazaretts für Kieferverletzte, Dr. Sch., wegen seiner Haltung gegen das zusammenbrechende nationalsozialistische Regime erschossen zu haben. Auch die Beseitigung eines polnischen Zwangsarbeiters hat er gestanden. In diesem Fall will er jedoch in Notwehr gehandelt haben.

Bei seiner Vernehmung belastete Heise den jetzt festgenommenen Kreisleiter Ay als Mitwisser und Anstifter zu dem von ihm an dem Arzt begangenen Verbrechen. Aus Fahndungsgründen hat die Frankfurter Kriminalpolizei den vollen Namen des ermordeten Arztes noch nicht bekanntgegeben.

Vorläufig „Waffenruhe“ im Bergbau

Verhandlungen über Schichtzeitverkürzungen werden fortgesetzt

BONN (dpa) — Die Verhandlungen zwischen dem Bundeswirtschaftsministerium und der Industriegewerkschaft Bergbau über die Einführung der 45-Stunden-Woche im deutschen Steinkohlenbergbau werden fortgesetzt. In einer Besprechung, die Staatssekretär Dr. Ludger Westrick am Montag mit dem 1. Vorsitzenden der IG Bergbau, August Schmidt, hatte, ist nach Mitteilung des Bundeswirtschaftsministeriums vereinbart worden, daß eine neue Konferenz am 19. Januar stattfindet.

Wie aus Kreisen des Bundeswirtschaftsministeriums verlautet, sind die Gesprächspartner übereingekommen, in der Zwischenzeit „Waffenruhe“ zu halten. Das würde bedeuten, daß die Gewerkschaften sich mindestens bis zum 19. Januar jeglicher Kampfmaßnahmen zur Durchsetzung ihrer Forderungen enthalten.

Staatssekretär Westrick hat unmittelbar im Anschluß an die Konferenz dem Bundes-

kanzler berichtet. Wie in Essen bekannt wird, ist der Vorstand der Industriegewerkschaft Bergbau für kommenden Samstag nach Bochum einberufen worden, um zu den bisherigen Ergebnissen der Verhandlungen Stellung zu nehmen und neue Beschlüsse zu fassen.

Immer noch Zunahme der Arbeitslosigkeit

NÜRNBERG. (dpa.) — Das witterungsbedingte Steigen der Arbeitslosenzahl im Bundesgebiet setzte sich auch in der zweiten Dezemberhälfte fort. Während sich die Zahl der Arbeitslosen in der ersten Hälfte des Monats um 268 580 erhöht hatte, stieg sie in der zweiten Dezemberhälfte um 171 785 auf 1 687 719. In der Gesamtzahl sind 1 214 902 Männer und 472 817 Frauen enthalten. Die Zahl der arbeitslosen Männer nahm mit 150 052 wiederum wesentlich stärker zu als die der weiblichen Arbeitslosen mit 21 733.

Britische Schiffe suchen die „Melanie Schulte“

LONDON (dpa) — An der Suche nach dem seit dem 21. Dezember vermißten deutschen 6300-Tonnen-Motorschiff „Melanie Schulte“ beteiligen sich seit Samstag auch britische Kriegsschiffe und Flugzeuge im Atlantik. Mit diesem Befehl kam die britische Admiralität einer Bitte der Reederei des deutschen Schiffes nach. Die „Melanie Schulte“ war mit 35 Menschen an Bord mit einer Erladung auf der Fahrt von Narvik nach Mobile (USA).

Die britischen Schiffe gingen am Montag Berichten nach, daß rund 640 Kilometer nordwestlich von Irland ein über ein Kilometer langer und 200 Meter breiter Öelfleck gesichtet worden sei.

Achtzig Tote bei Schiffunglück

MANILA — 80 Personen sind am vergangenen Freitag bei einem schweren Schiffunglück vor der Küste der Philippineninsel Cebu ertrunken. Wie erst jetzt bekannt wurde, ist das Schiff, eine Motorfähre, mit 170 Personen an Bord bei stürmischem Wetter gekentert. Nach einigen Meldungen soll der Kapitän des Schiffes die Schuld tragen, weil er zu viele Passagiere an Bord genommen hat. Es heißt, die zulässige Höchstbelastung der Fähre sei 40 Personen gewesen.

Geburtstagsgratulant bei Adenauer

BONN (dpa) — Als erster Gratulant sprach am Montag Bundespräsident Theodor Heuss dem Bundeskanzler zu seinem 77. Geburtstag seine Glückwünsche aus. Auch das Bundeskabinett — an der Spitze Vizekanzler Franz Blücher — hatte sich zur Gratulation eingefunden. Die Glückwünsche der drei alliierten Kommissare wurden vom Protokollchef der alliierten Hohen Kommission übermittelt. Im Namen der ausländischen Missionschefs beglückwünschte der apostolische Nuntius Erzbischof Aloisius Münch den Bundeskanzler. Weitere Glückwünsche übermittelten die beiden Präsidenten der Hohen Behörde, Jean Monnet und Franz Etzel, und für den Bundesrat der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold. In einem von Erich Ollenhauer unterzeichneten Telegramm gratulierte der Vorstand der SPD und der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion dem Bundeskanzler zu seinem 77. Geburtstag.

Folgen des „deutschen Wunders“

AZ. Aus Washington liegen seit kurzem alarmierende Meldungen über „grundlegende Änderungen“ in der amerikanischen Wirtschaftshilfe für Deutschland vor. Sie besagen, daß für das Wirtschaftsjahr 1953/54, das am 1. Juli 1953 beginnt und am 30. Juni 1954 endet, keine direkten Dollarzuweisungen mehr an die Bundesrepublik erfolgen sollen. An ihre Stelle würden höchstens von Fall zu Fall Zuwendungen für ganz bestimmte Zwecke treten. Sozusagen zum Trost wurde eine erhöhte Wirtschaftshilfe für Berlin in Aussicht gestellt.

Die Verwirklichung dieser Ankündigung wäre eine sehr ernste Sache. Für das laufende Wirtschaftsjahr, das in einem halben Jahr zu Ende geht, schätzt die Bundesregierung das Defizit der deutschen Zahlungsbilanz auf nicht ganz 150 Millionen Dollar. Selbstverständlich würde jeder fortfallende Dollarzuschuß diese Last vermehren.

Die Begründung für den angekündigten Wandel weist auf „den bemerkenswerten wirtschaftlichen Aufschwung“ in Westdeutschland hin, ohne daß in diesem Falle das Wort vom „deutschen Wunder“ ausdrücklich gebraucht wird. Mit diesem Begriff oder dem was dahintersteht, ist in den letzten Monaten viel psychologischer Schaden angerichtet worden. Nun soll ihm offenbar der materielle Schaden hinzugefügt werden.

Die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung hat dem, was sich hier an neuen Schwierigkeiten anbahnt, zu einem guten Teil den Weg geebnet. Sie hat sich mit ihren angeblich so bedeutenden Erfolgen ihrer freien Marktwirtschaft geradezu penetrant gebrüht und tat dies in den Tagen des beginnenden Jahres mit besonderer Lautstärke, sie schließt sich in Zeitungen, die ihr nahestehen, und auf manch andere Weise leidenschaftlich der Parole „Handel statt Hilfe“ an. Die Anziehungskraft dieses Wortes ist gewiß nicht gering. Aber der anderen Tatsache trägt die Forderung wenig Rechnung, daß durch erhöhte Handel gewiß nicht denen wirksam genug geholfen wird, die auf Hilfe wirklich angewiesen sind. Etwa den Vertriebenen, für die sich z. B. auch der amerikanische Bankier Sonne so nachdrücklich eingesetzt hat. Freilich, so könnte ein Zyniker sagen, kamen auch die bisherigen Dollarzuweisungen nicht den eigentlich Bedürftigen zugute.

Wieweit man bereits in der neuen Denkweise fortgeschritten ist, zeigt, daß angeblich nach dem Urteil amerikanischer Experten der Dollarbedarf der Bundesrepublik auch bei einer Aufrüstung Westdeutschlands nicht so wesentlich steigen würde, um besondere Dollarzuweisungen durch die USA notwendig werden zu lassen. Diese würden der Bundesrepublik militärische Güter und Ausrüstungsgegenstände ohnehin in ausreichendem Umfang kostenlos zur Verfügung stellen. Ueber die Höhe des deutschen Verteidigungsbeitrages und was dergleichen Kleinigkeiten mehr sind, wird in diesem Zusammenhang gänzlich geschwiegen.

Abhängigkeit ist gewiß ein unerfreulicher Zustand und das Angewiesensein auf Hilfe eine peinliche Unannehmlichkeit. Aber man kann Tatsachen nicht deshalb ignorieren, weil sie wenig schön oder un bequem sind. Deshalb wird sich relativ schnell der Glaube als trügerisch erweisen, die Bundesrepublik sei über das Stadium und die Notwendigkeit schon hinweg, regelmäßige Hilfe empfangen zu müssen. Die andere, entgegengesetzte Ueberlegung ist illusionär. Wenn den Vereinigten Staaten daran gelegen ist, in der Bundesrepublik einen auf die Dauer wirtschaftlich starken und sozial unanfechtbaren Partner zu haben, so wird sie für absehbare Zeit nicht darauf verzichten können, ihr helfend zur Seite zu stehen.

FDP: Außenminister aus Schußfeld nehmen

Personalunion Bundeskanzler/Außenminister erschwert Außenpolitik

BONN (dpa) — Der 2. FDP-Vorsitzende Dr. Hermann Schäfer erneuerte am Montag die Forderung seiner Partei, das Außenministerium vom Amt des Bundeskanzlers zu trennen. Der Bundeskanzler sei infolge seiner nach dem Grundgesetz politisch sehr exponierten Stellung immer im innerpolitischen Feuerbereich der Opposition. Durch die Personalunion Bundeskanzler-Außenminister werde jeder Versuch einer Außenpolitik erschwert, die von den innerpolitischen Spannungen zwischen Regierung und Opposition frei sein sollte.

Schäfer, der auf einer Pressekonferenz in Bonn sprach, vertrat die Ansicht, daß es außenpolitisch für Regierung und Opposition eine gemeinsame Linie geben müsse. Es sei zu überlegen, ob dem Außenminister innerhalb der Regierung und zum Parlament eine besondere, von dem innerpolitischen Spannungsverhältnis nicht so sehr betroffene Stellung eingeräumt werden könne. Eine große Koalition in der Innenpolitik sei jedoch bedenklich. Dabei würden sich die staatstragenden demokratischen Parteien verschleifen und das Entschien einer gegen den Staat gerichteten Opposition würde gefördert.

Zum Verfassungstreit über die Verträge teilte Dr. Schäfer mit, daß bisher innerhalb der Koalition nicht über die Möglichkeit eines gemeinsamen Gutachten-Antrages der Beteiligten gesprochen worden sei.

Für die diesjährige Neuwahl zum Bundestag sollten nach Auffassung der FDP ein möglichst früher Zeitpunkt festgesetzt werden, damit der Wahlkampf nicht in die Zeit des Urlaubs und der Ernte falle. Der Vorsitzende des FDP-Landesverbandes in Baden-Württemberg, Dr. Wolfgang Haufmann, hatte bekanntlich am Sonntag auf dem Stuttgarter „Dreikönigstreffen“ den 14. Juni als Wahltermin vorgeschlagen.

Bundesregierung beharrt auf EVG

Ablehnung des de-Gaulle-Vorschläges einer Nationalarmee

BONN (EB) — Bundesregierung und Regierungskoalition halten weiterhin an der Lösung des deutschen Verteidigungsproblems über die europäische Verteidigungsgemeinschaft fest, wurde am Montag aus zuständigen Bonner Regierungskreisen erklärt. Der Vorschlag des Generals de Gaulle, eine deutsche Nationalarmee in einem ganz bestimmten Stärkeverhältnis zur französischen Heilmarmee aufzustellen, wird abgelehnt.

Gegen den Vorschlag de Gaulles wird in Bonner Regierungskreisen vor allem eingewandt, daß die zur Verteidigung des deutschen Bodens unbedingt notwendigen 12 deutschen Divisionen möglicherweise gar nicht voll aufgestellt werden könnten, wenn sich Frankreich etwa

entschliesse, den Großteil seiner Verbände in außereuropäische Gebiete, beispielsweise nach Nordafrika zu verlegen. Außerdem würde es in einem solchen Falle sicherlich zu einer einseitigen Kontrolle der deutschen Nationalarmee kommen.

Der Vorschlag des französischen Marschalls Juin dagegen, deutsche Kontingente bevorzugt aufzustellen, wenn die EVG durch die verzögerte Behandlung in bestimmten europäischen Parlamenten noch verzögert würde, steht man in Bonner Regierungskreisen nicht ablehnend gegenüber. Allerdings käme eine solche Vorleistung erst in Betracht, wenn der EVG-Vertrag in der Bundesrepublik ratifiziert worden sei.

CDU gegen gemeinsamen Gutachten-Antrag

Brentano: Wahlgesetz soll Mehrheit sichern

BONN (EB) — Der Fraktionsvorsitzende der CDU, Abg. Dr. von Brentano, sprach sich am Montag gegen einen gemeinsamen Gutachten-Antrag von Bundestag, Bundesrat und Bundesregierung aus. Wenn Bundesregierung und Regierungskoalition sich für die Zurückziehung des vom Bundespräsidenten angeforderten Gutachtens ausgesprochen hätten, so könnten sie jetzt nicht einem ähnlichen Verfahren zustimmen.

Zur Frage der Bundestagswahlen erklärte v. Brentano, man könne es den gegenwärtigen Regierungsparteien nicht verdenken, wenn sie sich um ein Gesetz bemühen, das es ihnen

ermögliche, auch im neuen Bundestag eine sichere Mehrheit zu behalten. Die CDU wolle im übrigen unabhängig in den Wahlkampf gehen. Der stellv. Fraktionsvorsitzende Dr. Schröder sprach sich für ein Wahlrecht aus, das eine sichere und stabile Mehrheit gewährleisten würde. Er vertrat die Ansicht, daß die gegenwärtige Regierungskoalition die stabilste Mehrheit in ganz Europa sei. Zur Frage der Bildung einer Großen Koalition erklärte Dr. Schröder, daß die CDU eine Partnerschaft wählen würde, die ihr die größtmögliche Unterstützung ihrer Politik sichere.

De Vries wird Nachfolger Ernst Mayers

STUTTGART (sw) — Der Journalist Axel de Vries wird als Nachfolger des vor kurzem gestorbenen Stuttgarter FDP-Bundestagsabgeordneten Ernst Mayer in den Bundestag einziehen. Auf Grund der Bedenken der südwestdeutschen FDP/DVP wegen des Wohnsitzes des Kandidaten, der jetzt in Hamburg lebt, hat sich de Vries, der Heimatvertriebener ist, bereit erklärt, auch in Stuttgart eine Wohnung zu nehmen und sich den badisch-württembergischen Wählern in regelmäßigen Abständen zur Verfügung zu halten. De Vries wurde 1892 in Estland geboren und war ehemals Chefredakteur des „Revaler Boten“. 1939 übersiedelte de Vries nach Deutschland. Nach 1945 wurde er Chefredakteur der „Stimme der Vertriebenen“. Aus dieser Position mußte er nach Auseinandersetzungen mit dem CDU-

Abg. und ZVD-Vorsitzenden Dr. Kather ausscheiden. De Vries ist Sprecher der Baltendeutschen.

Verstärkte Sicherheitsmaßnahmen für Westberlin

BERLIN (dpa.) — Die Westberliner Stadtkommandanten haben am Montag neue Maßnahmen zur Verstärkung der Sicherheit Westberlins angekündigt. In einer Aussprache mit Vertretern des Senats erklärten die Kommandanten, daß die bisherige Politik hinsichtlich der Sicherheit Westberlins fortgesetzt werden soll. Zwischenfälle, an denen Angehörige einer Besatzungsmacht beteiligt sind, seien Sache der Besatzungsmächte. Es sei deshalb Angelegenheit der westlichen Alliierten, sich mit sowjetischen Verstößen auseinanderzusetzen, nicht aber Sache der Westberliner Polizei.

SPD-Parteivorstand tritt zusammen

BONN (EB) — Am Dienstag, den 6. Januar, wird der Parteivorstand der SPD in Bonn zusammentreten und am Mittwoch gemeinsam mit den beiden anderen höchsten Führungsgremien der Partei, dem Partelausschuß und der Kontrollkommission tagen. Im Mittelpunkt der zweitägigen Beratungen am Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeit im neuen Jahre steht die Erörterung der innenpolitischen Lage, insbesondere auch der durch das Gespräch des SPD-Vorsitzenden Erich Ollenhauer mit dem Bundeskanzler berührten Fragenkomplexe. Ferner wird sich der Parteivorstand mit den Vorbereitungen zum Wahlkampf für einen neuen Bundestag und verschiedenen parteiinternen Angelegenheiten befassen.

Neue Bundesrichter beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe

KARLSRUHE (Law.) — Beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe haben am Montag fünf neue Bundesrichter ihr Amt angetreten. Es sind dies: Dr. Herbert Arndt, bisher Landgerichtsdirektor in Kiel, Dr. Josef Wolany, bisher Landgerichtsrat in Regensburg, Dr. Johannes Pöpenbrock, bisher Landgerichtsrat in Hamm, Dr. Karl Nastelski, bisher Oberlandesgerichtsrat in Düsseldorf und Günter Maas, bisher Landgerichtsdirektor in Aachen. Die Ernennung der genannten Richter erfolgte, nachdem mit Wirkung vom 1. Januar 1953 sechs Bundesrichter wegen Ueberschreitens der Altersgrenze aus dem Bundesgerichtshof ausgeschieden sind.

Nur 8 Prozent Schwerbeschädigte bei den Bundesministerien

BONN (EB) — Der Anteil der Schwerbeschädigten an der Beschäftigtenzahl der Bundesministerien und obersten Bundesdienststellen konnte von April bis Oktober 1952 nur von 7,6 auf 8 Prozent gesteigert werden. Von den einzelnen Ministerien beschäftigen nur die Ministerien für Arbeit, für Ernährung, für Wohnungsbau, gesamtdeutsche Fragen, für Angelegenheiten des Bundesrates und die sogenannte Dienststelle Blank mehr als zehn Prozent Schwerbeschädigte. Weniger als fünf Prozent Schwerbeschädigte haben bisher nachgeordnete Dienststellen der Ministerien für Inneres, für Ernährung und Landwirtschaft, für Verkehr eingestellt. Bei Bundesbahn und Bundespost werden zur Zeit acht Prozent Schwerbeschädigte beschäftigt.

Wieder ein Protest Tschuikows wegen Panzer-Denkmal

BERLIN (dpa) — General Tschuikow, der Vorsitzende der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, hat bei dem amtierenden amerikanischen Hohen Kommissar Samuel Reber gegen angebliche provokatorische Handlungen am Denkmal für die sowjetischen Panzersoldaten im amerikanischen Sektor von Berlin protestiert. Die Amerikaner hatten den Sowjets bereits einmal anheimgestellt, das Denkmal aus dem amerikanischen Sektor zu entfernen und im Sowjetsektor aufzustellen. Nach einem Vorfall im Sommer 1951 hatten die Amerikaner einen Käfig aus Maschendraht um das Denkmal gebaut, der heute noch steht.

Fast 40 000 Personen Umsiedlungsüberhang

BONN (EB) — Das zweite Umsiedlungsprogramm, das bis Ende 52 insgesamt 200 000 Heimatvertriebenen erfüllt werden sollte, weist nach Schätzung zuständiger Bonner Stellen ein Minus von rund 40 000 auf. Dieser Überhang aus dem alten Jahr müsse zu der für das erste Halbjahr 1953 vorgesehenen Umsiedlungsquote von ursprünglich 100 000 Personen hinzugeschlagen werden, wenn das Gesamtziel der Umsiedlung einigermaßen erreicht werden soll.

Sie tanzte NUR EINEN SOMMER

PER OLOF EKSTROM

11. Fortsetzung

Einige Gesichter waren ausdruckslos, unreif, andere dagegen stolz und selbstbewußt mit lebhaften Augen. Ihr trotziger Mund sagte: Wir kommen nicht wieder! Die übrigen Mitglieder waren trocken, verweilte Jungfern mit verkümmertem Mund und strengen Augen — seine Kusine Sigrid in vielfältiger Auflage. Dann waren noch einige hübsche Backfische da, denen Tanzlust und der Hunger auf das Leben aus den Augen leuchtete; sicher waren sie nur gekommen, um einem langweiligen Abend zu Hause zu entgehen. Göran hatte schon mit einigen von ihnen getanzt, und sie nickten einander zu. Gleich bei der Tür saßen Kerstin, Fanny und Bengt.

Die älteste von allen war die Schwester des Pastors; es war eine zierliche, feine, weißhaarige alte Dame, die aus dem Rokoko zu kommen schien.

Dann war da noch eine Lehrerin mit einem verschrunpelten Pergamentgesicht und schleifen, gelben Pferdehäuten.

Nun erschien der Pastor, lang und schwarz und ernst, und begrüßte seine Gäste.

Als erstes wurde ein Choral mit Klavierbegleitung gesungen. Dann holte jeder, der nervös war seine Bibel hervor. Der Pastor schlug seine Rockschoße vorsichtig zur Seite, setzte sich ebenso vorsichtig nieder und schlug ein Bein über das andere. Er ließ die Konfirmanden willkommen in dem Kreis der Erwachsenen, und dann mußten alle der Reihe nach einen Spruch aus der Bibel vorlesen.

Einige lasen gut, andere weniger gut und die meisten viel zu leise. Göran hörte nicht zu und hielt statt dessen Umschau. Es machte ihm Spaß, die sehnsuchtsvollen Blicke zu be-

obachten, die auf den in der Mitte des Zimmers stehenden Kaffeetisch geworfen wurden.

Er versuchte Kerstins Blick einzufangen, und endlich gelang es ihm auch, aber nach einem kurzen Blick sah sie zur Seite. Jetzt erschienen zwei Hausmädchen mit Zucker, Kaffee und Sahne und füllten die Tassen. Mit gefalteten Händen sangen alt und jung schleppend und traurig das Tischgebet. Alle holten sich, Alter und Rang entsprechend, Kaffee und Kuchen und suchten sich einen Platz.

Göran sah sich plötzlich an einem Tisch zusammen mit dem Pastor und seiner Schwester, mit Bengt und Fanny, sowie der alten Lehrerin, die ihn mißtrauisch betrachtete. Der Pastor leitete das Gespräch und redete Göran mit „Herr Stendahl“ an, obgleich er die anderen dazwischen.

„Ich habe gehört, daß ihr mit dem Bau eures Jugendhauses angefangen habt, Bengt, stimmt das?“

„Ja, Herr Pastor, mit der Ausschachtung sind wir bald fertig.“

„Ich habe nicht gedacht, Bengt, daß du solche Sachen befürworten würdest. Hältst du das wirklich für richtig?“

„Ich kann kein Unrecht dabei finden.“

„Ich hatte etwas anderes von dir erwartet, Bengt, du enttäuschst mich. In heutiger Zeit muß man Rückgrat zeigen und nicht den Forderungen der verwahrlosten Jugend nachgeben.“

„Herr Pastor, Sie urteilen wohl etwas streng, ‚verwahrlost‘ dürfte ein zu harter Ausdruck sein.“

„Ich urteile nach den Eindrücken, die ich erhalte. Die heutige Jugend ist mit wenigen

Ausnahmen grundverdorben, und diese Ausnahmen findet man nicht in den weltlichen Versammlungen.“

„Verzeihen Sie, Herr Pastor, wenn ich widerspreche. Sie sehen das Ganze von außen her.“

„Alle weltlichen Vereine vergessen die ewigen Werte.“

„Nein, Herr Pastor, der Fall liegt ganz anders. Wir wollen die Kirche mitten ins Dorf tragen, wir finden, daß die zeitlichen und ewigen Werte Hand in Hand gehen sollten.“

„Man kann nicht zwei Herren dienen, mein lieber Bengt.“

So ging das Gespräch hin und her. Der Pastor erging sich in langen Vorwürfen über den Sport an den Sonntagen, den Tanz und die losen Verbindungen der Jugend, ja selbst ihr Theaterspielen hielt er für verderblich. Bengt dagegen erwiderte, daß er es als seine Aufgabe betrachtete, alle kulturellen Bestrebungen zu fördern. Abschließend gab Bengt aber doch nach, indem er sagte:

„Ich wollte sie nicht verletzen, Herr Pastor, aber ich muß meine Ansichten verteidigen. Es ist vielleicht möglich, daß ich mich in manchen Dingen irre.“

Der Pastor, plötzlich milde geworden, schlug Bengt vor, dem Vereinsleben den Rücken zu kehren. Bengt habe jetzt einen Platz unter den Erwachsenen einzunehmen.

„Vielleicht, Herr Pastor...“

Der Pastor lächelte und sprach mit Fräulein Alexanderson über ihre Schule. Bengt war schweigsam, denn der härteste Wille hatte wieder einmal den Kampf gewonnen.

Göran dachte: An-seiner Stelle hätte er das letzte Wort behalten. Aber er ist ein gefährlicher Mann, dieser Pastor.

Der Pastor wandte sich an Göran: „Ich habe gehört, daß Sie so gut singen sollen, Herr Stendahl.“

„Oh, es ist nicht der Rede wert.“

„Bescheidenheit ist eine schöne Tugend“, lachte der Pastor. „Könnten Sie uns nicht einige Lieder vorsingen? Ich habe Noten in meiner Bibliothek und möchte Sie bitten, mit mir zu kommen, nachdem wir für Speise und Trank gedankt haben.“

Göran freute sich, daß er von dem harten Stuhl aufstehen und seine Beine bewegen konnte. In der Bibliothek staunte er aber doch. Du lieber Gott, wie viele Bücher! Bücher aus der ganzen Welt, in allen Sprachen: Reisebeschreibungen, historische Abhandlungen und Romane.

Als er sich umwandte, stand der Pastor hinter ihm und lächelte.

„Ich sehe, daß Sie sich für Literatur interessieren, Herr Stendahl. Ja, hier hab' ich einen sehr charakteristischen Querschnitt von allem was in der Welt geschrieben wird.“

Als sie zurückkamen, sang Göran noch einige Lieder, worauf der Pastor noch einen Bibelspruch las und den Abend beendete. Er schloß mit den Worten:

„Geht jetzt direkt nach Hause und laßt Euch nicht durch die gefährliche Schönheit des Abends auf Abwege locken. Vielleicht bleiben die männlichen Konfirmanden noch ein paar Minuten hier, ich habe euch noch ein paar Worte zu sagen.“

Als sie außerhalb des Pastoratsgartens waren, löste sich die Stimmung. Die Frische der Luft setzte das Blut in Bewegung. Ihre ungseligen Bewegungen wurden plötzlich locker, sie lachten und hatten blitzende Augen, und die Mädchen tänzelten auf dem Weg zwischen dem Pastorat und der Kirche, daß der Kies um ihre langen, schwarzen Röcke stob. Die Aelteren gingen schnell fort, um nicht sehen zu müssen, wie die Backfische in die Scheune zu ihren Burschen gingen und wie die Konfirmandinnen hinter der nächsten Wegbiegung stehenblieben, um auf ihre Kameraden zu warten.

(Fortsetzung folgt)

Permanente Krise in Frankreich

Von unserem ständigen Korrespondenten Max Cohen-Reuß, Paris

PARIS. — Selten ist die Zerrissenheit des politischen Lebens in der Vierten Republik so stark zum Ausdruck gekommen wie bei der gegenwärtigen Ministerkrise. Die vom Präsidenten der Republik vorgeschlagenen Kandidaten für die Ministerpräsidentschaft (der Radikalsocialist René Mayer ist der Dritte der Reihe, die sich vielleicht noch um einige verlängern wird) suchen alle eine Erweiterung der bisherigen Mehrheit zu erreichen. Die „nationale Union“ heißt die Zauberformel, mit der man sie zu erhalten hofft. Wenn es gelänge, sie auf die Beine zu bringen, so würde sich bald herausstellen, daß die so erweiterte Mehrheit fast noch mehr auseinanderstrebende als gemeinsame Tendenzen in sich trüge, ganz abgesehen davon, daß auch die einzelnen Parlamentsgruppen ihren Mitgliedern oft recht weitgehende Freiheiten einräumen müssen, wenn sie sie nicht verlieren wollen.

Der zurückgetretene Ministerpräsident, Antoine Pinay, weiß ein Lied von dieser uneinheitlichen Haltung seiner Mehrheit zu singen, die ihn oft zur Verzweiflung gebracht hat. Wenn nicht dringende finanzielle Notwendigkeiten schnellstens die Bildung einer neuen Regierung erforderten, so könnte man noch mit tagelangen Auseinandersetzungen aller möglichen Ministerpräsidentschaftskandidaten mit den Vertretern der Parlamentsparteien rechnen.

Es darf aber nicht übersehen werden, daß trotz dieser das politisch-parlamentarische Leben in Frankreich stark bestimmenden Tatsachen, eine Annäherung stattgefunden hat: die zwischen den Volksrepublikanern und den Neogaullisten. Das ist sowohl bei den Besprechungen des neogaullistischen Kandidaten, Soustelle, wie auch bei denen des Ehrenprä-

sidenten der Volksrepublikaner, Bidault sehr deutlich geworden. Bei allen anderen Parlamentsgruppen ist die Teilnahme der Neogaullisten auf verhältnismäßig starke Ablehnung gestoßen. So sehr verschiedene Änderungen der Verfassung fast einheitslich gewünscht werden (wie die Beseitigung der doppelten Präsentation des Ministerpräsidenten zuerst bei der Programmklärung und der Investitur, sodann bei der Vorstellung des Ministeriums, dessen Zusammensetzung erst nach erfolgter Investitur stattfindet; erweiterte Möglichkeiten der Auflösung der Nationalversammlung usw.) die weitgehenden Vorschläge de Gaulles und seiner Anhänger, die einer Aufhebung des demokratisch-parlamentarischen Systems gleichkamen, werden auch heute noch von einer überwiegenden Mehrheit des Parlaments abgelehnt.

Ob nun René Mayer oder ein anderer Abgeordneter das Rennen besteht, die hier kurz erwähnten Grundtatsachen des gegenwärtigen politischen Lebens in Frankreich: die Zerrissenheit in zahlreiche Parteien, die nur von Zeit zu Zeit und nur für eine gewisse Zeit, zu einigermaßen einheitlichem Handeln zu bringen sind, bestehen weiter und sind auch

für das außenpolitische Ansehen des Landes von großer Bedeutung. Der häufige Ministerwechsel ist nur ihr äußerer Reflex. Auch Antoine Pinay hat diese Fakten nur teilweise und vorübergehend ausschalten können. Ob sein Nachfolger mit einer noch geschickteren Taktik durchkommen wird, muß abgewartet werden. Jedenfalls werden die im Frühjahr 1953 stattfindenden Kommunalwahlen und der im Dezember erfolgende Präsidentenwechsel bereits heute ihre Schatten voraus. Es ist kein Geheimnis, daß Georges Bidault einer der Kandidaten für diesen Posten ist. Es wird vielfach angenommen, daß er aus diesem Grunde es keineswegs bereut, nicht Ministerpräsident geworden zu sein. Nun, der nächste Chef der französischen Regierung wird voraussichtlich nicht bis zum Dezember dieses Amt innehaben. Aber er wird, wenn er seine Sache schlecht macht und bei den großen Parlamentsgruppen das Spiel verliert, kaum Aussicht haben, den Präsidentensessel zu bestreiten. Bidault ist einer der aussichtsreichen Kandidaten, und man kann sehr wohl in Frankreich vom Sessel des Ministerpräsidenten auf den des Präsidenten der Republik — und umgekehrt — hinüberwechseln.



Die Dreikönigstagung der DVP in Stuttgart

Am Sonntag, 4. Januar 1953 fand, wie wir schon mitteilen, in Stuttgart das traditionelle Dreikönigstreffen der DVP statt, wobei alle die Partei betreffenden Probleme erörtert wurden. Im Staatshester fand eine festliche Versammlung statt. — Unser Bild zeigt von rechts nach links: Bundestagsvizepräsident Dr. Hermann Schäfer, Vizekanzler Franz Blücher und als Gäste Oberreg.-Rat Dr. Edgar Winkler vom Wirtschaftsministerium, Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit und (links außen) Kultminister Dr. Gotthilf Shenkel.

Andre Marty aus der französischen KP ausgeschlossen

PARIS (dpa) — Die kommunistische Partei Frankreichs hat Andre Marty, ehemals führendes Mitglied der französischen KP, endgültig aus der Partei ausgestoßen. Der Verbandsausschuß der KP in Groß-Paris gab bekannt, er habe den Ende Dezember von der Parteizelle Martys gefaßten Ausschlußbescheid bestätigt. Der 66jährige Marty war schon im September wegen „Abweichungen von der Parteilinie“ seiner Aemter in der KP entbunden worden.

Araber boykottieren Israel-Handel

DAMASKUS. (dpa) — Die zuständigen Stellen aller arabischen Regierungen haben alle nichtarabischen Firmen, die sich auf ihrem Hoheitsgebiet befinden und gleichzeitig Filialen in Israel unterhalten, aufgefordert, ihre Niederlassungen binnen drei Monaten zu schließen. Sie werden in Zukunft keine Genehmigung mehr erhalten, ihre Erzeugnisse nach den arabischen Ländern zu exportieren.

Prozeß von Oradour wirft seine Schatten voraus

Am 12. Januar werden die Leidenschaften als böses Erbe des Krieges sich wiederholen

Von unserem ständigen Mitarbeiter Georg Maranz, zur Zeit in Paris

PARIS. — Am frühen Morgen des 10. Juni 1944 erhielt die Bevölkerung des Dörfchens Oradour-sur-Glane den Auftrag, sich am Abend in der Kirche zu versammeln. Major Dickmann von der SS-Division „Das Reich“ bat den Bürgermeister, die Bevölkerung von diesem Auftrag zu verständigen und der Bürgermeister scheute keine Mühe, um alle Dorfbewohner schnellstens zu verständigen und ihnen einzuschärfen, dem Auftrag zu gehorchen.

Ueber den Zweck dieser Versammlung zerbrachen sich die Bewohner Oradours nicht den Kopf. Während der vier Jahre der Besetzung hatten sie sich bereits daran gewöhnt, Befehle zu erhalten und sie widerwillig und gehorsam auszuführen. In den Deutschen erblickten die meisten Dorfbewohner einen Feind, aber einen sehr korrekten Feind. Schwierigkeiten gab es mehr als einmal im Verlauf der vier Jahre der Besetzung, aber der Bürgermeister war ein guter Diplomat und der Kommandant der Wehrmachtseinheit, die in Oradour stationiert war, wechselte von Zeit zu Zeit, war manchmal sanft und manchmal grob, manchmal menschlich und manchmal eine bloße Uniform mit etwas drinnen und trotzdem immer so beschaffen, daß niemand in ganz Oradour ihm etwas Ernstes vorzuwerfen hatte.

Warum sollte es diesmal anders sein? Zwar hatten die Bewohner von Oradour oft gehört,

daß die SS ganz besonders arg sei, aber die SS-Division „Das Reich“ war schon seit einigen Tagen in der Gegend und noch war gar nichts vorgefallen, was zur Vorsicht mahnen würde.

Dementsprechend befolgten die Bewohner von Oradour den Auftrag, ohne sich das geringste dabei zu denken. Zur festgesetzten Stunde waren alle Frauen mit ihren Kindern in der Kirche, die wenigen arbeitsfähigen Männer, die nicht zur Arbeit nach Deutschland gehen mußten und im Dorf geblieben waren, kehrten ruhig von den Feldern zurück und wurden angewiesen, sich in einem neben der Kirche gelegenen Heuschobler zu versammeln, der sogleich, ebenso wie die Kirche von den Soldaten der SS-Division umzingelt wurde.

Und dann geschah das Furchtbare. Die Türen der Kirche und des Heuschoblers wurden fest versperrt und beide Gebäude mit Hilfe von Petroleum und Benzin in Brand gesteckt. Wer sich durch die Fenster zu retten suchte, wurde niedergeschossen. Innerhalb von einer halben Stunde starben in dem kleinen Dörfchen 682 Menschen — nur vier waren wie durch ein Wunder dem Tod entgangen, weil man sie für tot hielt und als Leichen unter Leichen auf der Stelle ließ.

Was hatte Oradour verbrochen? Worauf war das entsetzliche Massaker zurückzuführen? Die Wahrheit wird man nie erfahren können. Der Theorien gibt es viele, darunter die besonders tragische, der zufolge es nur ein Irrtum war, denn der Major Dickmann hatte Oradour-sur-Glane mit dem zwanzig Kilometer entfernten Städtchen Oradour-sur-Vayres verwechselt, wo am Vorabend zwei deutsche Soldaten aus dem Hinterhalt erschossen wurden und wo er den Auftrag erhielt, „strenge Vergeltung“ zu üben.

Die Wahrheit wird man nie erfahren und trotzdem soll nun Recht gesprochen werden und trotzdem soll nun, mehr als acht Jahre nach der grauenhaften Tat, Rache an den Tätern genommen werden, die vielleicht gar nicht die Täter waren.

Neunzehn Angeklagte, zwölf davon französische Staatsbürger aus Elsaß, werden am 12. Januar vor einem Militärgericht in Bordeaux erscheinen und sich in einem langen Prozeß, der bereits jetzt leidenschaftliche Diskussionen in ganz Frankreich zum Vorspiel hat, für das Verbrechen von Oradour zu verantworten haben, da ihnen vorgeworfen wird als Soldaten der SS-Division „Das Reich“ für das Geschehene mitverantwortlich zu sein.

Major Dickmann wird nicht darunter sein. Er ist wenige Wochen später in der Normandie gefallen, ebenso wie der Leutnant Kohn, der an dem Massaker von Oradour als zweithöchster Offizier teilgenommen hatte. Feldwebel Karl Lenz, wird als der höchste im Rang unter einfachen Soldaten auf der Anklagebank zu sehen sein. Dafür wird der Angeklagte Spaeth das französische Kriegskreuz tragen, das er sich in den letzten Monaten des Krieges als französischer Soldat erwerben konnte, nachdem er aus der SS-Division „Das Reich“ zurück zur ursprünglichen Staatsbürgerschaft desertierte. Der Angeklagte Hölmlinger wird außer dem Kriegskreuz noch die Kolonialmedaille tragen, die er nach dem Kriege als Polizeinspektor in Saigon erhalten hatte, wo er nach jahrelangen Nachforschungen gefunden und verhaftet wurde. Den Posten eines Polizeinspektors erhielt er neben dem Kriegskreuz für die Verdienste, die er als Deserteur der SS-Division in den letzten Monaten des Krieges als französischer Soldat erwerben konnte.

Weder diese Auszeichnungen, noch der Hinweis darauf, daß sie als einfache Soldaten einem erhaltenen Befehl gehorchen mußten, wird den Angeklagten nützen können, denn am 15. September 1948 wurde bereits im Hinblick auf diesen Prozeß ein Gesetz im französischen Parlament verabschiedet, über den sich nun ein großer Teil der französischen öffentlichen Meinung tief entrüstet.

Entsprechend diesem Gesetz, das die Zeitung „Franc Tireur“ ein „Nazigesetz“ und Donnedier de Vabres, der französische Richter von Nürnberg, „einen gesetzlich gestatteten Mord“ nennt, werden die Angeklagten dem Gericht ihre Unschuld beweisen müssen, um nicht einer „Kollektivstrafe für ein Kollektivverbrechen“ zu verfallen, wie es das Gesetz vom 15. September 1948 anordnet. Entrüstet weist „Franc Tireur“ darauf hin, daß das gleiche Militärgericht, das in einigen Tagen Soldaten, die ihren Befehl ausführten, unter Umständen zum Tod verurteilen soll, erst vor wenigen Wochen einen Dienstverweigerer auf ein Jahr ins Gefängnis schickte, weil er sich weigerte, Befehle auszuführen.

Neben diesem Gewissenskonflikt, den alle Mitglieder des Militärgerichtes, falls sie das Denken noch nicht verlernten, sicherlich empfinden werden, werden sie sich auch einem Feuer aus zwei Richtungen aussetzen müssen, denn während das französische Oradour nach Rache schreit, schreit das französische Straßengestühl aus Entrüstung, daß man elsässische Soldaten überhaupt auf die Angeklagten-Bank zu setzen wagt.

Heute

Großer General, kleiner Soldat

Vor der Ueberrahme der Präsidentschaft der Vereinigten Staaten flog der General Eisenhower, wie bekannt, nach Korea, um an Ort und Stelle zu erkunden, was zur Beendigung des Konfliktes getan werden kann. Dort nahm er dann — Symbol der Demokratie — zusammen mit drei Soldaten unter freiem Himmel das Mittagessen ein. Das war eine nette Geste von ihm; für die drei Soldaten war es, wie man zu sagen pflegt, „eine Erinnerung fürs Leben“. Doch war es einem von den dreien nicht gegönnt, lange an dieser schönen Erinnerung zu zehren, denn ein paar Tage darauf war er schon wieder an der Front und fiel. Die Eltern daheim hatten kaum den Brief mit der Schilderung des glücklichen Ereignisses in Händen, als sie die Todennachricht erreichte. Was aber mag der große General wohl gedacht haben, als er erfuhr, daß einer der kleinen Soldaten, mit denen er ein paar Tage zuvor das Mahl geteilt hatte, schon unter der Erde lag? Nun, er hat soviel mit der Vorbereitung seiner Präsidentschaft zu tun, daß er kaum Zeit finden wird, über das Schicksal der Großen und der Kleinen in dieser Welt philosophische Betrachtungen anzustellen. So ist es ja schon immer gewesen, muß es immer so bleiben? Oder wird einmal eine Zeit kommen, eine Zeit der Vernunft und der Menschlichkeit, in der es keinen Krieg, kein Militär, keine großen Generale und keine kleinen Soldaten mehr geben wird? F. S.

Blick in die Zeit

Marihuana-Ring gesprengt

NÜRNBERG - In einem Nürnberger Gasthaus wurde dieser Tage von amerikanischer Militärpolizei ein Marihuana-Ring gesprengt. Diesem Schlag gegen das Rauschgiftnest war eine zweimonatige Untersuchung durch amerikanische Polizei und deutsche Kriminalpolizei vorausgegangen. Nach einer Mitteilung der amerikanischen Pressestelle wurden vier Soldaten und sechs Zivilisten festgenommen.

Luxemburg möchte Europahauptstadt werden

LUXEMBURG - Luxemburg, die vorläufige Hauptstadt der Montanunion, spielt jetzt mit dem Gedanken, zur Hauptstadt Europas zu werden. „Wir möchten unser malerisches altes Luxemburg zu einer wirklichen Europa-Stadt machen, zum Sitz der künftigen Regierung der Vereinigten Staaten von Europa“, erklärte der luxemburgische Arbeitsminister Victor Bodson. Die luxemburgische Regierung hat nach den Angaben Bodsons einen Plan zur Schaffung einer „Schumanplan-Gartenstadt“, welche die Angehörigen der verschiedenen Montanbehörden beherbergen will, gebilligt.

14 Tage nach der Hochzeit die Ehefrau erschlagen

PADEBORN - 14 Tage nach der Hochzeit erschlug ein 46jähriger Tiefbauarbeiter in der Nacht zum Montag seine 43jährige Frau mit der Axt. Die Frau hinterließ drei Kinder aus erster Ehe. Nach der Tat verließ der Mann die Wohnung und irrte während der Nacht in der Stadt umher, bis er sich am Morgen der Polizei stellte.

Sie wollen nicht auf ihr Honorar warten

AMSTERDAM - 200 Fachärzte in Tilburg, Breda und anderen Orten Hollands haben aus Protest gegen eine unzureichende und schleppende Honorierung durch die öffentlichen Krankenkassen vereinbart, Kassenpatienten nur noch zu behandeln, wenn sie vorher bezahlt. Nur bei dringenden Fällen soll eine Ausnahme gemacht werden. Die Kassen mußten bereits einigen Patienten, die von den Ärzten nach Hause geschickt worden waren, Vorschüsse zahlen.

Doppelselbstmord verursacht Herzschlag

HONGKONG - Ein Liebespaar sprang am Sonntag eng umarmt aus einem Fenster des siebenten Stocks eines Hotels in der portugiesischen Besitzung Macao. Beide waren verheiratet — aber nicht miteinander. Ein 57jähriger Chinese, der Augenzeuge des Doppelselbstmords wurde, starb an Herzschlag.



Eine Fünf-Zentner-Bombe in Kölns Stadtmitte

wurde am 2. Januar, nachdem sie jahrelang unbeachtet in der Nähe des Domes gelegen hatte, von den Feuerwekern Walter Metzke und Alfred Froitzheim entdeckt und in einem Spezialwagen abtransportiert. 250 Polizeibeamte, 230 Feuerwehrlente, 75 Kriminalbeamte und 35 Verkehrsbeamte waren aufgebeten, um die zwei ermittelten Sperrzonen abzuriegeln und den aus der Innenstadt angeleiteten Verkehr zu regeln. — Unser Bild zeigt die Feuerwerker Alfred Froitzheim (links) und Walter Metzke bei der Entzerrung des Zünders, der mit der Hand herausgegrät werden mußte.

KARLSRUHE

von A bis Z

Marktplatz noch in diesem Jahre im alten Glanz?

Fassade des alten Rathauses wird fertiggestellt — An der evangelischen Kirche wird weitergebaut

Groß und Klein

Schauplatz: die Erbprinzenstraße an der Mündung Karlstraße. Zeit: Hauptverkehrszeit kurz vor zwölf. Handelnde Personen: ein Zwergschauzuer, ein großer wohlgenährter Speditions Gaul, Nebenfigur: ein Frauchen.

Um diese Stunde und an dieser Stelle gibt's niemanden, der nichts zu tun hat. Höchstens die Leute, die auf die Straßenbahn warten, aber die sind damit beschäftigt, Ausschau zu halten nach der Richtung, aus der die Erachte endlich angeklingelt kommt, und wenn dies länger nicht der Fall ist (wie meistens) mit Schimpfen. Alle anderen rennen, fahren, hüpfen, denken, rechnen, kalkulieren, schau-fenstern oder schnupfnasenzucken. Am Fackert-Eck wartet auch einer. Nicht auf die Straßenbahn. Auf den Herrn Steffeln. Das dicke Pferd hat eine mollige Decke auf dem starken Rücken, also kann es ruhig auf seinen Kut-scher warten. Es brömmelt ein bisschen mit dem Kopf hinunter in den Schneematsch. Doch plötzlich wirft es ihn zurück und splitt die Ohren. „Det fiel mir uff“ würde es sagen, wenn es ein Berliner Droschkengaul wäre. So aber guckt es nur gespannt auf ein draht-haariges Etwas auf vier Beinen, das ihn bei einem Haar in die Schnauze gekniet hätte. Zwar nicht in feindseliger Absicht, wie sich gleich herausstellt, lediglich aus zoologischem Interesse, das wider Erwarten, nach dem ersten Schreck auch auf die Gegenseite über-greift. Allerdings hindert das Geschirr sehr, und der arme Gaul streckt und reckt seinen Hals, um die freundliche Begrüßung des Zwergschauzuers zu erwidern. Der stellt sich seinerseits auf die kleinen Hinterpfoten, um zu dem bewundernden Großen hinaufreichen zu können. So gehts eine Weile hin und her und allmählich bemerken sogar die eiligen Pas-santen die drolligen Annäherungsversuche der ungleichen Partner. Der winzige Schauzuer macht „Mönnele“ und trippelt schnauzichtig, un-geduldig auf den Hinterpfoten, das Pferd schnaubt durch die Nüstern und schnuffelt soweit das Geschirr es erlaubt nach unten. Da kommt plötzlich das Frauchen des Schauzuers aus einem Laden und erbarmt sich. Es nimmt den Dreikäsehoch auf den Arm und hält ihn dem Pferd direkt unter die Nase. Aber — wer kennt sich aus in der Seele der Menschen und Tiere? — da wendet der Gaul den Kopf zur Seite und würdigt den Kleinen keines Blickes mehr. Er tut, als hätte er niemals sich den Hals verrenkt, um dem niedlichen Drahthaarigen näher zu kommen und seine Bekanntschaft zu machen.

Die Moral: Die Großen lassen es sich hin und wieder gefallen, daß Kleine, Unbedeu-tende zu ihnen aufblicken und begegnen ihnen dann sogar mit Freundlichkeit — aber daß sie in ihre Höhe hochgehoben werden, das wieder sehen sie nicht so arg gerne. M.W.

Vor wenigen Wochen, als in einer Stadtrats-sitzung die Rede zufälligerweise auf das alte Rathaus kam, meinte ein Stadtrat, der Bau müsse mehr vorangetrieben werden. Man sehe überhaupt keine Veränderung, und die Ruinen stünden noch genau so da, wie im Jahr 1945. Nun, ganz so schlimm ist die Angelegenheit nicht, und die Karlsruher Bürger werden, wenn sie einige Monate Illter sind, eine Rathausfassade sehen, die sich von der, als noch keine Bomber über Karlsruhe geflogen sind, in nichts unterscheidet. Damit hat der Karlsruher Marktplatz, mit Ausnahme der Nordseite — Dresdener Bank und der ehem. Hillerbau — wieder sein altes Aussehen, und die Kriegsschäden sind wenigstens äußerlich verdeckt.

Der Nordflügel des Karlsruher Rathauses, in dem sich das Grundbuchamt befindet, ist schon wieder aufgebaut und im Haushalts-plan waren dafür 57 000 DM eingesetzt. Aber noch immer ist der Südflügel, und vor allem der Mittelbau, noch nicht aufgebaut.

In diesem Jahr wird nun auch der südliche Teil des Rathauses ausgebaut, und damit der Mittelbau dann nicht gar so trostlos aussieht, ist geplant, wenigstens die Fassade so zu gestalten, daß der Bau von außen „fertig“ ist.

Ein kleiner Dreh, der durchaus erlaubt ist — man braucht ja nicht unbedingt gleich an Potemkin'sche Dörfer zu denken, sondern nur daran, daß das ehemalige Bild des Marktplatzes wiederhergestellt wird. Da auch das Pen-dant zum Rathaus, die evangelische Stadt-kirche, in diesem Jahr weitere Fortschritte im Wiederaufbau machen wird, so wird das „Herz der Stadt“ zwar noch nicht wieder so schlagen wie früher, aber immerhin wird es vorbereitenderweise zum Schlagen gebracht. Und das

freut den alten Karlsruher, dem immer ein Stich durch's Herz geht, wenn er beim Be-trachten des Marktplatzes feststellt, daß aus-gerechnet der Bau — nicht wegen seines „In-haltes“, sondern wegen seiner wilhelminischen Kitsch-Fassade — nämlich das Polizeipräsi-dium — stehengeblieben ist, den wir heute gern in einem anderen Stil wiederaufbauen wollten.

Wenn die staatlichen Geldmittel ausreichen, so wird, wie uns von zuständiger Stelle ver-sichert wurde, wahrscheinlich der Portikus der evangelischen Stadtkirche noch in diesem Jahr aufgebaut, so daß beide Fronten des Markt-platzes wieder in einem „friedensmäßigen“ Zustand sind.

Zur Zeit werden zwischen dem alten Rat-haus und dem Block „Marktplatz-Kaiserstraße, Lammstraße, Zähringerstraße, dem sogenann-ten Sparkassenblock, Erdarbeiten für die Fernheizung ausgeführt. Wie erinnerlich sein dürfte, stand in einer der letzten Stadtrats-

Motorschiff auf dem Rhein gesunken

Bei einem Schiffszusammenstoß sank am Samstag 1300 Meter unterhalb der Hafeneinfahrt von Karlsruhe ein Motorschiff. Die Besatzung des Schiffes, die dreiköpfige Familie des Schiffsführers und der Lotse, konnten gerettet werden.

Das Schiff, das talwärts fuhr, war nach An-gaben der Wasserchutzpolizei nach dem Ver-

lassen des Hafens plötzlich in eine undurch-dringliche Nebelwand geraten. Der Schiffsführer hatte wenden wollen, um stromauf-wärts aus dem Nebel herauszukommen. Wäh-rend dieses Manövers hatte ein bergwärts fahrendes Motorschiff den Bug des drehenden Schiffes erfaßt. Das Schiff wurde leck und sackte gleich ab. Bergungsarbeiten sind ein-geleitet. Die Schifffahrt ist nicht behindert.

Vom Rad gestürzt

Gestern morgen, gegen 7.30 Uhr, stürzte auf der Durlacher Allee ein Radfahrer vom Rad und erlitt dabei eine Gehirnerschütterung. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Vier leichtere Unfälle

Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich vier leichtere Unfälle, bei denen sowohl geringer Personen- als auch geringer Sach-schaden entstanden ist.

Wer mordet, raubt, und betrügt...

kommt ins Fahndungsbuch und steht im Alphabet der Rechtsbrecher

Angenommen, ein gewisser Herr Schlagfest haut dem geschätzten Mitbürger Hartkopf einen stabilen Gegenstand über das Haupt, um diesem a) das Bewußtsein und b) die Brief-tasche zu rauben — nehmen wir weiter an, besagter Herr Schlagfest begäbe sich nach solchem Tun auf Reisen, weil er die Neugierde der Polizei nicht schätzt und gegen Staatsanwälte eine Abneigung hat — nehmen wir schließl. an, er wolle an fremdem Ort in beschaulicher Ruhe die Früchte seines Hiebes genießen. Nichts wär's damit.

Denn spätestens am darauffolgenden Ersten steht der Name des Herrn Schlagfest in einem Büchlein ganz eigener Art. Es ist bei jeder Polizeistelle im Bundesgebiet zu finden und nach der Höhe seiner Auflage ein Bestseller. Die dünnen Blätter dieses Werkes werden Tag und Nacht fleißig gelesen und sind deshalb oft schon nach wenigen Tagen mit einer schützenden Schicht nahrhafter Speisefette überzogen. Daß dieses bei den uniformierten und zivilen Polizisten so beliebt ist, hat sei-nen guten Grund. Denn in ihm lesen, bringt Gewinn.

Autor: das Bundeskriminalamt

In alphabetischer Reihenfolge enthält es Vor- und Zunamen, Geburtsdatum und letzten Wohnsitz all derer, die aus irgendeinem Grund polizeilich gesucht werden. Im „Deutschen Fahndungsbuch“ (Autor: das Bundeskriminalamt) stehen nicht nur Steuerhinterzieher, Brandstifter, Falschmünzer, Mörder, Ausbre-cher, Räuber und Betrüger sondern beispiels-weise auch Vermisste sofern sie länger als sechs Monate verschollen sind.

Ganz am Anfang der 479seitigen Ausgabe steht der Herr Alfred Abandowitz, geb. am 10. Mai 1929 in Neustadt; einige Abkürzungen dahinter besagen, daß er wegen schweren Diebstahls von der Staatsanwaltschaft Hildes-helm steckbrieflich gesucht wird.

Überall lauern die Fahnder

Steigen nun eines Tages dieser Herr Aban-dowitz oder der oben genannte Schlagfest in einem Hotel ab, dann weiß es ein paar Stunden später der kriminalpolizeiliche Fah-

Eine Folge der Feiertage ist vermehrte Arbeit für die Hausfrau, besonders bei der Wäsche. Dr. Thompson's Schwan-Pulver gibt ohne viel Mühe bestgeschonete „schwanweiße“ Wäsche, ohne gelblichen oder grauen Schim-mer — „Wäsche ohne Schleier“ — für nur 40 Pf.

sitzungen zur Debatte, ob eine Fernheizung vom Vierordtsbad zum alten Rathaus gebaut, oder ob die alte Kesselanlage im Rathaus er-weitert werden solle. Wie diese Frage, die zur Zeit von den Städtischen Werken geprüft wird, gelöst wird, spielt für den Bau der Fernheiz-leitung unter der Zähringerstraße keine Rolle, da diese Strecke — so oder so — doch unter-führt werden muß.

Wie gesagt, wenn auch unter anderem nur die Fassaden der Gebäude am Marktplatz her-gestellt werden, so wird kein Potemkin'sches Dorf errichtet, sondern nur die Vorbereitung getroffen, daß das Herz von Karlsruhe wieder schlagen kann. HK

Es wird dann nicht lange dauern, bis jemand an der Tür pocht und den lieben Gast mit ausgesuchter Höflichkeit aus dem Hause geleitet. Dies ist nur eine der vielen Möglichkeiten, wie man der Polizei ins Netz geraten kann. Fahndungsbüchereien müssen einen beson-deren Sinn für Abkürzungen haben. Es gibt allein etwa 100 für die Dienststellen, die Fahndungen ausschreiben, und mindestens ebenso viele Abkürzungen für die Art der Verbrechen oder den sonstigen Grund der Ausschreibung.

Vorsicht, trägt Schußwaffe!

Bei Vermissten steht ein V vor dem Namen, bei internationalen Rechtsverbrechern ein schwarz-weißes Quadrat, reisende Verbrecher erkennt man an einem senkrechten Strich, auf Mörder macht ein schwarzes Dreieck auf-merksam. Wer ein Schießessen herumschleppt, bekommt im Fahndungsbuch einen schwarzen Kreis.

Wird irgendwann der Gesuchte irgendwo erwischt, dann bekommt sofort die Stelle, die ihn ausschrieb, telegrafisch oder telefonisch Bescheid. In der Neuaufgabe erscheint dann in dem nächsten Monat der Name nicht mehr. Wie rasch die lange Liste der Gesuchten sich ändern kann, geht schon daraus hervor, daß allein in den paar Stunden, als das letzte Fahndungsbuch gedruckt wurde, mehrere hun-dert Fälle erledigt wurden.

Karlsruher Hafenverkehr im Dezember

Im Dezember wurden in den Städtischen Rheinhäfen Karlsruhe insgesamt 96 651 t um-geschlagen. Der Monatsumschlag blieb um 29 445 t hinter dem Ergebnis des Vormonats (126 096 t) zurück. Der Verkehrsrückgang ist auf eine Verminderung der Brennstoff- und Baustoffzufuhr zurückzuführen.

Auf die Zufuhr entfielen 84 343 t (118 627 t), auf die Abfuhr 12 308 t (7469 t).

Angekommen sind an Kohlen 55 713 t (77 272 t), Baustoffen 5163 t (13 342 t), Ge-treide und Mehl 6367 t (6680 t), Mineralöl 9471 t (9828 t), Flußspat 1165 t (1931 t), Pa-pier und Zellulose 986 t (386 t) und 5478 t sonstige Güter.

Abgegangen sind Schrott 7154 t (4152 t), Holz 539 t (713 t), Flußspat 2445 t (248 t) und 2170 t sonstige Güter.

St. Moritz liegt am Turmberg

Ski- und Rodelparadies auf dem letzten Schwarzwälder Berg

„Warum in die Ferne schweifen...?“ Dem Karlsruher liegt das Gute wirklich nah. Er kann zwar zum Ski- und Wochend die Höhen-kurorte erreichen und dort „ganz groß“ spor-teln, dinieren und anbeben; nötig hat er's nicht, denn die Abhänge des Turmbergs bieten zur Zeit alles, was man von einem pfundigen Uebungshügel verlangt. Am Rittnerhof hat sich ein richtiges Wintersportzentrum ent-wickelt. Ein Volkswagen nach dem andern geht vor Anker und wird schnellstens von seiner Ski- und Rodellast befreit. „Puff“ atmet er förmlich auf und dampft hinten nochmal weiße Wölkchen über den frisch gefallenen Schnee der Straße. Die Sportler, die unbelas-tet von Autosteuern und Schneeketten den Turmberg hinanstreben, brauchen zwar etwas länger, bis sie oben sind, aber dafür lohnt der Anstieg durch die schmalen Schneisen mit wundervollen Winterdetails. Jeder wackelige Zaun, jeder unscheinbare Strauch wird zum Kunstwerk. Selbst unschöne Drahtgitter um Gärten stehen wie feine Netze aufgespannt. Haben wir nicht dort drüben die vielen Jo-hannisbeeren gepflückt? War dies nicht der Apfelbaum, herrlich überflodt von Weiß wie jetzt, nur mit einem zarten Rosa vermischt? Etwas unsanft schreckt der laute Ruf: „Bahn frei“ aus erinnernden Frühlingsträumen und schon saust ein vollbesetzter Schlitten um die Kurve und dahinter noch zwei, drei zukünf-tige Olympiakandidaten. Die Skihaser! beiderlei Geschlechts haben schwieriger in den stellen, glattgefahrebenen Wegen. Knie locker, vorn-überbeugen — aber bei der Biegung erwischt sie's doch alle. Da hüpfen sich lachende Lei-chen und die „Hölzer“ ragen kreuz und quer in die Luft. Aber auch ein solider Fußgänger kann unversehens ins Rutschen kommen, — da stößt manch grauhaariges Fräulein einen Quitscher aus wie die Adele in der Fleder-maus. Ja — Herrschaften von fünfzig auf-wärts sollten eben im Schloßpark brav spa-zieren gehen. Selbst unser sonst so ungefähr-licher Turmberg will im Winter erobert sein. Oder wie wär's, wenn die Straßenbahnver-waltung als besondere Ueberraschung Sam-stag-Sonntag das Zahnradbähnle einschalten würde? Dann hätten wir einen Karlsruher Ski-Lift und bräuchten nicht nach St. Anton am Arlberg zu fahren. Vielleicht weil die Aussicht dort großartiger ist? Alles Ge-schmackssache! Jedenfalls lohnt der Blick auf das eingeschneite Grötzingen über die weiten, weißen Wellen hinweg die Mühe. Der zarte Schneestund gibt dem Turmberggipfel einen romantischen Schleier, der im rötlichen Nach-mittagslicht auf und nieder weht. Ein Zug

Krähen durchschneidet das dünne Blau des Winterhorizonts.

Auf den Hügeln ist inzwischen Hochbetrieb. Da werden ernsthaft Stemm Bögen geübt und Schußfahrten, aufrecht und in Hocke. Dazwi-schen wuseln die Rodler als „Rahn“ oder „Bauchplatcher“ und der braune kleine Pudel rollt hinter seinem davonsausenden Herrchen her wie eine Wollkugel im stiebenden Schnee. Selbst die Jüngsten probieren mit den „Rut-scherlen“, die christkindelneu in rot und grün leuchten. Der große Bruder trabt vor dem Kastenschlitten, in dem das Schwesterchen eingemummelt sitzt wie auf den Bildern des freundlichen Ludwig Richter.

Zwar gibt's im Durlacher St. Moritz keine Modeschau beim „Après-Ski“, aber gemütliche Wirtsstuben, wo man auftauchen und Brat-würste essen kann. Dort findet man sogar noch ab und zu eine Silvesterhalbleiche, die gar nicht begreifen will, daß mit dem neuen Jahr auch der Alltag wieder angefangen hat. Komisch versonnen döst sie über dem (wie-vielen) Glas und öffnet nur ab und zu den Mund zu einem philosophischen Ausspruch. „Ja — unser Turmberg, der ich jetzt begehrt wie der Mount Everest, aber s'isch noch ko-ner drauf verlore. Des isch ja iwerhaupt's en Bleedsinn, da nuf zu kraxle. Des kenne se doch von ow runner viel einfacher hawe mit eme Hubschrauber, Drowe gwese sin se dann aa. Also — worum denn net?“ — Hup.“

Programm der Pädagogischen Arbeitsstelle

Mittwoch, 7. 1., 20 Uhr: Philosophisches Semi-nar: Lektüre und Interpretation von Platon, Gastmahl, Frey. 20 Uhr: Englisch workshop, Friedrich. Donnerstag, 8. 1., 16-19 Uhr: Hei-pädagogischer Spielkreis, Rauhut. Freitag, 9. 1., 17 Uhr: Praktikum, Erziehungspsychologie des Alltags, Volkelt. Montag, 12. 1., 17.15 Uhr: Praktikum, Lern- und leistungsschwache Kin-der in der Schulstube, Spieler. Dienstag, 13. 1., 16-19 Uhr: Heilpädagogischer Spielkreis, Rau-hut. 19.30 Uhr: Esperanto Kurs, Mittwoch, 14. 1., 17.15 Uhr: Geschichtliche Arbeitsgemeinschaft: Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Er-ziehung, Raif. Dienstag, 20. 1., 16 - 19 Uhr: Heilpädagogischer Spielkreis, Rauhut. 19.15 Uhr: Esperanto Kurs, Mittwoch, 21. 1., 20 Uhr: Eng-lich workshop, Friedrich. 20 Uhr: In Verbin-dung mit der Philosophischen Gesellschaft; Vortrag: Die Mystik des Plotin, Frey. Freitag, 23. 1., 17 Uhr: Praktikum, Erziehungspsychologie des Alltags, Volkelt. Montag, 26. 1., 17.15 Uhr: Praktikum, Lern- und leistungsschwache Kinder in der Schulstube, Spieler. 20 Uhr: Vortrag mit Aussprache, Kind und Sexualität, Sulzer *) (siehe Ann.). Dienstag, 27. 1., 16-19 Uhr: Heilpädagogischer Spielkreis, Rauhut. 20 Uhr: Film des Erziehers: Umwelteinflüsse in der Kindheit. Mit Einführung, 19.30 Uhr; Esperanto

Kurs, Mittwoch, 28. 1., 17.15 Uhr, Geschichtliche Arbeitsgemeinschaft. Das deutsch-französische Verhältnis im Wandel der Geschichte, Bresch. Wiedereröffnung der Bibliothek am 18. 1. 53. Montag-Freitag 14-19 Uhr, Samstag, 10-14 Uhr.

Teilnahme am Heilpädagogischen Spielkreis (Rauhut) und an der English discussion group (Trautz) nur nach vorheriger Anmeldung. *) Die Vortragsreihe „Kind und Sexualität“ (Sulzer) ist für einen geschlossenen Arbeitskreis bestimmt. Als Teilnehmer wollen sich in erster Linie nur bisherige Hörer der vorausgegangenen Vorträge in der Pädagogischen Arbeitsstelle oder am ersten Vortragsabend (26. 1.) anmelden.

Karlsruher Tagebuch

Badisches Staatstheater, Opernhaus: 20 Uhr Vorstellung für die Kunstgemeinde, Abt. D und beschränkter Kartenverkauf: „Undine“, Oper von Lortzing, Ende: 22.45 Uhr. — Schau-spielhaus: 19.30 Uhr geschl. Vorstellung für die Volksbühne: „Herzog Engelmann“, Drama von Hauptmann-Zuckmayer, Ende: 22 Uhr.

Centre d'Etudes Françaises, Karlsru. 15. Mor-gen, 20.15 Uhr Filmabend mit den beiden Kul-turfilmen „Suite Française“ und „Le Niger“, Eintritt frei!

AZ Wetterdienst

Kaltes Wetter hält an

Übersicht: Von den atlantischen Stö-rungen, die über das Nordkap zum Eismeer ziehen, spaltet sich über England ein Teiltief ab, das nach Südosten ein-wandert. Es wird mit seinen Ausläufern Südwestdeutschland streifen. Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden in der Zeit bis Mittwoch früh: Anfangs zeitweise aufgelockerte Be-wölkung, im Tagesverlauf erneute Ein-trübung und nachfolgend und in der Nacht bei etwas stärkeren südlichen Winden wieder leichter Schneefall. Temperaturen unter dem Gefrierpunkt bleibend.

Rhein-Wasserstände

Konstanz 221 — 3, Breisach 200 — 14, Kehl 270 — 15, Maxau 465 — 21, Mannheim 360 — 31, Caub 298 — 32.

Krippenbauen ist eine echte Volkskunst

Die Heiligen Drei Könige mit ihrem Stern . . .

Einziges Mal sitzen die beiden politischen Kampfhähne Don Camillo und Peppone, die in Buch und Film die ganze Welt zum Lachen und Nachdenken gebracht haben, friedlich vereint bei derselben Beschäftigung; sie bessern die Krippenfiguren der Kirche aus. Natürlich können sie sich auch bei diesem Tun Anzüglichkeiten und Spott nicht ganz verbeißen, aber wenn der Pfarrer das Krippen-Christkind behutsam wie ein Vögelchen in seine riesigen Pranken nimmt, dann lächeln die beiden Hitzköpfe wie glücklich spielende Kinder und der „Friede auf Erden“ ist wenigstens für einige Augenblicke Wahrheit geworden.

Italien hat eine große Tradition dieser Volkskunst, die Neapler-Krippe wurde weltberühmt, denn König Karl selbst (Karl III.) hatte sie geschaffen, Königin und Hofdamen persönlich die Gewänder geschneidert. Das Gefolge der Heiligen Drei Könige soll über 100 Personen gehabt haben! Die innige ursprüngliche Krippendarstellung beschränkte sich auf die Hirtenverkündigung und -Anbetung. Aber bald genügte der Phantasie und Spielfreude der Volkskünstler nicht mehr das Aufstellen von Schäfchen, Engeln, Maria und Josef. Da bot der Dreikönigszug noch weit mehr Gelegenheit, Pracht und Vielfalt der Gestalten zu entwickeln. Der ganze farbenfrohe Orient marschierte nun in miniature auf. Die Könige in Samtschleppen, die von fremdartig geputzten Dienern getragen wurden, Kamele, beladen mit Gaben und Gütern, folgten. Dazwischen tummelte sich das Volk in den Trachten des jeweiligen Landes und bestaute vor allem das Gefolge des Mohrenfürsten, das stets das prächtigste sein mußte.

Der Brauch, Krippen um die Weihnachtszeit aufzustellen, ist älter als der Christbaum. Denn er entwickelte sich aus den Mysterienspielen des 10. und 11. Jahrhunderts und wanderte von der Kirche in die Häuser, wo er sich ganz persönlich entfalten konnte. Neben Italien galten Tirol, das Erzgebirge und Bayern als die klassischen Länder der Krippenkunst. Meist sind es Wald- oder sonstige Handarbeiter, die nach schwerem Tagwerk noch zum Schnitzmesser greifen, um die kleinen Figuren der Weihnachtskrippe zu fertigen. Kinder und Frauen helfen bemalen und die Kleider nähen, und die Krippe vererbt sich von Familie zu Familie weiter als kostbarer Schatz.

München, die alte Kunststadt an der Isar, besitzt das größte Krippenmuseum Deutschlands, und wer sich die Zeit nimmt, neben den weltberühmten Stätten und Wirtshäusern, eine halbe Stunde im Nationalmuseum zuzubringen, der kann sich dort in eine eigenartige besinnliche Märchenwelt verzaubern lassen. Eine wesentliche Rolle spielt die Beleuchtung der Krippen-Szene und diesem Umstand wird in den Aufstellungen des Museums hervorra-



gend Rechnung getragen, so daß Andachtbilder von mystischer, wundervoller Schönheit entstehen wie auf den Gemälden alter Meister. Wie lebendig die Krippenkunst trotz Düsenflugzeug und Atombombe geblieben ist, erhellt die Tatsache, daß heute noch wie eh und je in München um die Weihnachtszeit ein „Krippermarkt“ abgehalten wird. Da kann man die „Zünftigen“ zwischen den Holzbuden wandern, prüfen und liebevoll wählen sehen, denn eine Ergänzung ist immer verlockend, sei es ein besonders hübsches Tier für die Herde oder ein posausenblasender Engel, nicht zu vergessen das Zubehör: die Hirtenfeuer, Palmen, Zäune und vor allem die grünen Moospolster, die erst den richtigen weihnachtlichen Duft geben und zusammen mit frischem

Tannengrün der deutschen Krippe den eigentlichen Zauber verleihen.

Im Badischen hat die Krippenkunst einen Freund und Förderer in dem Wirt und Besitzer der „Sonne“ in Offenburg gefunden. Seine künstlerischen Darstellungen sind weit über die Ortenau hinaus bekannt. Er hält Vorträge über die geschichtliche Entwicklung der Krippenkunst, ihre Blütezeit im Barock und zu Beginn des 19. Jahrhunderts; seine alljährlich neu-abgewandelten Bilder und Szenen erfreuen Stadt- und Landbevölkerung gleichermaßen und geben manchem wertvolle Anregung zur Gestaltung einer eigenen Krippe zu Hause.

Es ist gerade in letzter Zeit oft und mit Recht Klage darüber geführt worden, daß der Sinn unserer Feste immer mehr von Außerlichkeiten überwuchert und verfälscht wird. Die Krippenkunst kann wesentlich dazu beitragen, gerade bei den Kindern, die Geschehnisse der Christnacht und des Dreikönigtages im Gemüt lebendig zu erhalten, und das kann auch in einem aufgeklärten Zeitalter niemandes Schaden sein. Der glänzende Stern der drei Könige aus dem Morgenland kann mit seinem stillen Licht noch immer einen guten Weg weisen in einer Welt, in der allzuvielle Lichter Unruhe und Friedlosigkeit verursachen.

Eine berechtigte Forderung der Volksschullehrer:

Weg mit der unsinnigen Sperrklausel!

Sie allein steht einer Verbesserung der Lehrersituation entgegen

Wer heute die Schulsituation beobachtet, sei es durch die Erfahrungen mit dem eigenen Kinde, sei es durch das Prisma der Elternversammlungen und ihren Klagen, wonach manche Klassen infolge des Lehrermangels wochenlang ohne geordnete pädagogische Führung bleiben müssen — wer andererseits von den leitenden Schulstellen über die Engpässe des Lehrernachwuchses unterrichtet wird, der weiß, daß dringende Schritte zur Förderung der Volksschullehrerschaft nötig sind. Der Volksschullehrer von heute ist wahrhaftig in großer Bedrängnis.

Seit einigen Jahren geht zwar schon der Kampf um die Erhöhung der Lehrergehälter. Es ist ein absurder Zustand, daß ein junger Mensch, der mit der Wissens- und Charakterbildung unserer Jugend betraut ist, nach seinem Examen erst fünf Jahre als Diätar (Grundgehalt 166,67 DM!) arbeiten muß und dann fast 30 Jahre alt ist, bis er endlich in die Grundgehaltsstufe von 233 DM monatlich einrückend kann. Abgesehen von den 20prozentigen Teuerungsausschlägen stehen die Lehrereinkünfte heute noch auf dem Stande von 1927. Wenn man demgegenüber bedenkt, in welchem Maße sich die Anforderungen an den Lehrer seitdem erhöht haben (er ist angehalten, an Arbeitsgemeinschaften teilzunehmen, für die er Material anschaffen muß, er soll sich durch entsprechende Lektüre über die allgemeine geistige Entwicklung auf dem laufenden halten und soll teilnehmen an möglichst vielen Veranstaltungen des kulturellen Lebens), und dazu noch die Steigerung der gesamten Lebenshaltungskosten in Betracht zieht, dann ergibt sich ein Bild von der bedrückten wirtschaftlichen Situation des deutschen Volksschullehrers. Es darf dann nicht verwundern, wenn angesichts dieser prekären Lage (durch die jeder ungelernete Hilfsarbeiter besser gestellt ist als eine Lehrkraft, nicht nur in ihren Anfangsjahren) sich begabte junge Menschen diesem Berufe versagen. Die Gefahren dieser Entwicklung sind nun längst erkannt. Das Verständnis für die Kalamitäten

Der Behördendienst am Erscheinungsfest

Das Erscheinungsfest am 6. Januar ist in den Regierungsbezirken Nordwürttemberg und Südwürttemberg-Hohenzollern in denjenigen Gemeinden, deren Einwohner überwiegend dem katholischen Bekenntnis angehören, Feiertag. Die Behörden in den Regierungsbezirken Nordwürttemberg, Nordbaden und Südwürttemberg-Hohenzollern haben an diesem Tag geschlossen. Eine entgegengesetzte Regelung kann jedoch in Nordbaden für die kreisfreien Städte durch den Gemeinderat, für die übrigen Gemeinden durch den Kreisrat angeordnet werden. So werden zum Beispiel in Karlsruhe und Mannheim die Behörden am 6. Januar arbeiten. Auch im Regierungsbezirk Südbaden versehen die Behörden ihren Dienst.

Firmen-Spende

100 DM für wohltätige Zwecke spendete Willi Trautmann, Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau Karlsruhe, Stefanienstr. 19. Der Oberbürgermeister dankte herzlich namens aller Bedürftigen.

Ehrenpreis für Taubenzucht

Bei der Kreis-Tauben-Ausstellung am vergangenen Wochenende in der „Blume“ in Durlach erhielt H. Derflinger, Karlsruhe, Humboldtstraße 11, den ersten Ehrenpreis in der Sonderklasse.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal:

Schwindel mit Liebesgaben

Die bereits einschlägig vorbestrafte 51 Jahre alte Hedwig R. aus Karlsruhe flunkerte im Herbst einer Zeitungsfrau vor, beim Zollamt lagerten eine Anzahl Liebesgabenpakete, die sie von ihrer Tante und einem amerikanischen Klub erhalten habe und in denen sich Bohnenkaffee, Kleidungs- und Wäschestücke befänden. Leider wäre sie infolge ihrer prekären wirtschaftlichen Lage nicht imstande, den Zoll dafür zu entrichten. Auf das Versprechen und die Aussicht, von dem Bohnenkaffee und den Wäschestücken etwas abzukommen, ließ sich die vertrauensvolle Frau herbei, nach und nach 400 DM Darlehen herzugeben, mit denen Hedwig R. angeblich den Zoll bezahlen wollte, bis sie schließlich dahinter kam, daß sie einer Schwindlerin auf den Leim gegangen war. Die Strafabteilung des Amtsgerichts sprach als Sühne für den Schwindel eine Gefängnisstrafe von drei Monaten aus. Ihre Berufung gegen das Urteil wurde von der Karlsruher Strafkammer verworfen.

Talmikavaliere erntet vier Wochen Kittchen

Der 26jährige vorbestrafte Leopold K. aus Karlsruhe blüdelte im Oktober mit einem leichten Mädchen, das schon eine leichte Schlagseite hatte, in einer Altstadtkeipe an und begleitete sie nach Hause. In der Folgezeit zog er zu seiner Freundin, von der er sich, arbeitslos geworden, mit Kleidungsstücken, Gebrauchsgegenständen, Armbändern und Bargeld beschenken ließ. Außerdem erwarb er sich bei ihr eine Kavalierekrankheit. Anfangs Dezember wurde er wegen Zuhälterei festgenommen. Jetzt hatte er sich vor dem Schöffengericht zu verantworten, das gegen ihn unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft vier Monate Gefängnis aussprach.

Hauptangeklagter Kutscher bleibt in Haft

In einer nichtöffentlichen Sitzung über den Haftprüfungstermin im Spionagefall Kutscher entschied der 2. Strafsenat des Bundesgerichtshofes am Montag, daß der Hauptangeklagte Willi Kutscher weiter in Untersuchungshaft verbleibt.

Der 32 Jahre alte Journalist Kutscher war am 17. 7. 1952 in Bonn verhaftet worden. Als ehemaliger Mitarbeiter des Frankfurter Wirtschaftsraats verfügte er über beste Beziehungen zum Bundeswirtschaftsministerium. Er wurde unter dem Verdacht verhaftet, mit Agenten der Ostzone zusammengearbeitet und ihnen geheimes Material aus dem Wirtschaftsministerium übergeben zu haben.

„Zersetzung der SPD und der Gewerkschaften“

Zur Verhaftung des Präsidenten der kommunistischen Tarnorganisation „Deutsches Arbeiterkomitee gegen die Remilitarisierung“ und stellv. Betriebsratsvorsitzenden des Hasper Hüttenwerkes, Fritz Thrun, sind am Montag in Karlsruhe nähere Einzelheiten bekannt

Falsche Anzeige kostet Gefängnis

Bei der Polizei in Reichenbach erstatteten die Eheleute Berta und Adam Z. aus Neurud eine Anzeige gegen eine Frau B., wobei sie behaupteten, diese habe mit ihnen auf der Straße eine mit Verballjurien gespickte Streiterei gehabt. Es seien dabei Ausdrücke wie Scherenschleiferin, Misthaufen und ins Kastel-bringen gefallen. In der Verhandlung vor dem Amtsgericht Ettlingen stellte sich heraus, daß die Anschuldigungen falsch waren. Beide Ehegatten mußten je einen Monat Gefängnis über sich ergehen lassen. Auf ihre Berufung befaßte sich die Karlsruher Strafkammer mit der Sache. Die Berufungsverhandlung ergab den gleichen Sachverhalt und bestätigte das Urteil der Vorinstanz.

Bankhaus Feuchter Filiale der Commerz und Credit-Bank Frankfurt

Die Commerz- und Credit-Bank Aktiengesellschaft Frankfurt a. M. hat ihre bisherige Kommandite, das Bankgeschäft K. Feuchter & Co. K.G., Karlsruhe, mit Wirkung vom 2. Januar nach Auflösung der Kommandit-Gesellschaft mit allen in der Bilanz per 31. Dezember 1952 ausgewiesenen Aktiven und Passiven übernommen, um es als eigene Filiale Karlsruhe weiterzuführen.

Das Bankgeschäft K. Feuchter & Co. wurde am 20. 1. 1939 von dem Kaufmann Karl Feuchter und dem Steuerberater Paul Lenz gegründet. Nach dem Ausscheiden des Mitgründers Feuchter 1943 und dem Tod des anschließenden Alleininhabers Paul Lenz im Jahre 1944 wurde das Geschäft durch die Kinder des letzteren, die Geschwister Käthe und Adolf Lenz, weitergeführt. Mit Wirkung vom 1. 1. 1950 wurde die Firma durch Eintritt des Bankvereins für Württemberg-Baden, Stuttgart, der selbst am 25. 8. 1952 in der Com-

merz- und Credit-Bank Aktiengesellschaft aufging, in eine Kommandit-Gesellschaft umgewandelt.

Zum Leiter der neuen Filiale Karlsruhe der Commerz- und Credit-Bank Aktiengesellschaft wurde Direktor Hans Gerke, bisher Mitleiter der Filiale Mannheim desselben Instituts, bestimmt.

Motorradfahrer, gefährde nicht leichtsinnig Deinen Mitfahrer!

Geschenke an den Stadtgarten

Wieder ein Blaustern-Amazonas im Stadtgarten

Das Modehaus Kleiber machte dem Stadtgarten zwei muntere Rhesusaffen zum Geschenk, die seit einigen Wochen im Schaukasten des Modehauses in der Waldstraße die großen und kleinen Straßenpassanten erfreut hatten. Oberbürgermeister Klotz dankte herzlich für das Geschenk. Die beiden Affchen sind seit Montag im Stadtgarten bei ihren lustigen Spielen zu beobachten.

Die Papageienliebhaber werden sich freuen, daß es dem Stadtgarten gelungen ist, wieder einen Blaustern-Amazonas, der „Lore“ und „Papagei“ sprechen kann, zu erwerben. Der Vorgänger dieses Papageis im Stadtgarten ist vor Jahresfrist an Leberverhärtung eingegangen. Er hatte, bevor er sein Domizil im Stadtgarten fand, offenbar zuviel Staub schlucken müssen.

Der Geflügelzuchtverein Karlsruhe-Mühlburg 1936 hat sein Versprechen gehalten und den anfangs Dezember auf seiner Ausstellung gezeigten Bankivahahn und die Bankivahenne dem Stadtgarten zum Geschenk gemacht. Die Heimat der Bankivahühner, die als Stammeltern aller Hühnerarten gelten, ist Indien und die malayische Inselgruppe. In der Farbe gleichen sie unseren Alsteifern

und rebhuhnfarbigen Italienern. Bankivahühner bekommt man in europäischen Tiergärten nur sehr selten zu sehen. Das jetzt hier heimisch gewordene Paar kam aus London.

Karlsruher Fahnen bei der Deutschen Skimeisterschaft

Bei der vom 6. bis 8. Februar in Freudenstadt und Baiersbrunn zur Durchführung kommenden Deutschen Skimeisterschaft 1953 (nordische Kombination) werden auch zwei Fahnen in den Karlsruher Stadtfarben an die „Großstadt zwischen Schwarzwald und Rhein“ erinnern, die den Fremden auch im Winter allerlei Schenswertes zu bieten hat und wohl erwarten darf, daß nach der Deutschen Skimeisterschaft mancher Schlachtenbummler auch zu ihr finden wird.

AZ gratuliert . . .

... Frau Helene Haegermann, Bulach-Scheibsbardt, zu ihrem 70. Geburtstag.

Mergenthalers Geburtshaus abbruchreif

Ein kleines Dorf im Kreis Mergentheim bittet um 30 000 DM — Kultusministerium hat keine Mittel

Seit einiger Zeit macht die kleine Gemeinde Hachtel im Kreis Mergentheim alle Anstrengungen, um einen Abbruch ihres baufälligen Rathauses zu verhindern. Auf das Rathaus selbst legen Bürgermeister und Gemeinderat keinen so großen Wert, sie könnten an der Stelle dieses baufälligen Gebäudes auch ein neues Rathaus aufführen lassen, aber mit diesem 400 Jahre alten Haus, das in den vergangenen Jahrhunderten auch als Schulhaus diente, hat es eine besondere Bewandnis. In ihm ist einer der größten Erfinder unseres technischen Zeitalters geboren worden: Ottmar Mergenthaler.

Mergenthaler, der Erfinder der auch heute noch gebräuchlichen Linotype-Setzmaschine, hat am 11. Mai 1854 in jenem Raum, der heute ein bescheidenes Mergenthaler-Museum beherbergt, das Licht der Welt erblickt. Sein Vater war um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts Schulmeister in diesem abgelegenen Ort, und der junge Ottmar hat die ersten vier Jahre seines Lebens in Hachtel verbracht. Die Erinnerung an die umwälzende Erfindung Mergenthalers bewahren die Hachteler mit rührender Anhänglichkeit, und wenn sie auch nicht wesentliche Beiträge aus dem Leben des Erfinders in dem winzigen Geburtsraum zeigen, so dokumentieren die Großfotos des Erfinders, einige Alben mit den wichtigsten Daten aus dem Leben des großen Mannes, einige Matrizen und Bleizellen, ferner die Kranzschrägen, die anlässlich der Eröffnung des Museums angefertigt worden waren, die Anhänglichkeit der Bewohner an den großen Sohn des Dorfes.

Stubendecke hängt auf Aktenschränken

Das uralte Haus, dessen Dach mit einem offenen Glockenturm gekrönt ist, kann durch Hilfsmaßnahmen, wie Abspießungen und Einzug neuer Balken allein nicht mehr vor dem Verfall bewahrt werden. Durch Ansteigen des Grundwassers in den letzten Jahrzehnten, das durch Erhöhung des Straßenniveaus hervorgerufen wurde, sind die Fundamente restlos zersetzt. Auch das über der Erde befindliche Mauerwerk hat durch Nässe schweren Schaden erlitten. Die statistischen Verhältnisse sind vollkommen verändert, wofür aus den Fugen geratene Fensterbänke, sich immer stärker senkende Deckenbänke und sich seitwärts neigende Wände bedrohliche Zeichen sind. Besorgt schaut Bürgermeister Klupp auf die großen Aktenschränke in einem Nebenraum seines Amtszimmers, auf die sich die Stubendecke hinabgesenkt hat, so daß sie nicht mehr fortgerückt werden können.

In einem Teil des Hauses, wo auch noch Unterricht erteilt wird, wurden Abspießungen vorgenommen, doch erkennt man jetzt, daß dies nur eine vorläufige Lösung war. Das Haus wäre nur zu retten, wenn es von innen aus vollständig vor allem durch neue Fundamente renoviert werden würde.

Eine solche Wiedergesundung der statischen Verhältnisse würde den relativ geringen Betrag von 30 000 DM erfordern. Alle deutschen Stellen, die um Hilfeleistung angegangen worden sind, haben jedoch schmelzend erklärt, daß sie keine Mittel dafür hätten. Auch das Kultusministerium von Baden-Württemberg hat aus diesem Grunde abgelehnt. Ist es aber bis zum Frühjahr 1953 nicht möglich, das Geld

herbeizuschaffen, muß die Spitzhacke ihr Werk verrichten. Gewiß würde die Gemeinde, die mit Mitteln der Kreisverwaltung und des Staates ein neues Rathaus bauen würde, auch in diesem neuen Gebäude der Mergenthaler-Traditionspflege Raum geben, das Geburtshaus wäre jedoch dahin.

Ottmar Mergenthaler ist im Alter von 18 Jahren nach den USA ausgewandert, ausgestattet mit einem guten handwerklichen Können im Uhrmacherhandwerk und mit kaufmännischen Kenntnissen, die er sich durch besonderen Fleiß während seiner Freizeit in Biedenheim angeeignet hatte. Sein Lebensweg in den Staaten, dessen Stationen die alte Metropole des Deutschtums, Baltimore, sowie Washington und New York waren, ist von unerbörten Schwierigkeiten begleitet gewesen. Der schwäbische Erfinder hatte einen ständigen Kampf mit seinen Geldgebern zu führen, denn das geniale Linotype-Modell ist nicht in einem Zuge geschaffen worden. Ihm ging das sogenannte Blower-Modell voraus, das schon nach zwei Jahren zum Entsetzen der Finanziers von Mergenthaler aufgegeben worden ist. Erst die technische Möglichkeit einer billigen Herstellung von Matrizen ließ Mergenthaler endlich erfolgreich sein. Er selbst hat im Jahre 1886 bei der „New York Tribune“ die erste von ihm geschaffene Linotype in Betrieb gesetzt, die dann ihren Siegeszug über den Erdball angetreten hat. Mergenthaler starb in der Neuen Welt im Alter von 45 Jahren an der Tuberkulose.

Vielfach sind die Ehrungen, die diesem Manne, der die kulturelle Entwicklung durch seine Erfindung gewaltig beschleunigt hat, zuteil geworden. In der New Yorker Ruhmes-

halle stellte man seine Ehrenbüste auf, im Stadtteil Brenx entstand ein Mergenthaler-Museum und in Baltimore, wo er beigesetzt worden ist, gründete man ihm zu Ehren eine Buchdruckerschule. Schneeweiß ragt ein Monumentaldenkmal aus Alabaster über seiner letzten Ruhestätte, dem Loudon-Park-Friedhof empor.

Auch an diese Dinge, an die vielfältigen Ehrungen des Deutschen Ottmar Mergenthaler in Amerika, erinnert man sich gerade im Augenblick der vielen Absagen in dem kleinen Hachtel, das um die Ehrung seines großen Sohnes und eines großen Deutschen in seinem Vaterlande kämpft. Bürgermeister Klupp will im Einverständnis mit seinem Gemeinderat einen Appell an amerikanische Stellen richten, an die Zeitung „New York Statesman“ und Herald“ in New York sowie an das Mergenthaler-Museum, um dort entweder direkte Hilfe oder die Vermittlung einer solchen zu erreichen.

Sie stahlen das Geld und den Schrank dazu

Bühl. (Isw) „Ganze Arbeit“ leisteten unbekannte Einbrecher im Rathaus der Gemeinde Ottersweier im südbadischen Kreis Bühl. Sie brachen den Panzerschrank der Gemeindeverwaltung nicht etwa auf, sondern montierten ihn ab, verladen ihn auf einen Wagen und fuhren damit fort. In dem Schrank befanden sich etwa 1300 DM Bargeld, einige Schecks, Sparkassenbücher, die Kasse des Standesbeamten und die Portokasse der Gemeinde. Da es in der Nacht zum Sonnabend, in der dieser Diebstahl begangen worden ist, stark geschneit hatte, waren die Spuren der Täter verweht. Der Schrank fand sich am Samstagnachmittag im Durbach. Es waren 2300 DM entwendet.

Marschall Juin in Baden-Baden

Baden-Baden. (Isw) Der Befehlshaber der Landstreitkräfte der NATO in Mitteleuropa,

Jahreshöchststand der Arbeitslosenziffer

Lörrach. (Isw) Das ungünstige Winterwetter verursachte auf dem oberbadischen Arbeitsmarkt in den letzten Wochen vor Jahreswechsel weitere erhebliche Einbrüche in die Beschäftigungslage. Wie das für die Kreise Müllheim, Lörrach, Säckingen und Waldshut zuständige Arbeitsamt Lörrach am Samstag mitteilte, hat auch die auf dem Textilsektor eingetretene Abschwächung die Beschäftigungsmöglichkeiten empfindlich eingeschränkt. Bei Jahresbeginn wurden in den oberbadischen Kreisen 1224 neue Arbeitslose gezählt. Vor allem im Kreis Waldshut trat eine weitere Verschärfung ein, nachdem dort die Neuzugänge an Arbeitslosen verstärkt anhalten und mit 529 Neuanmeldungen nahezu die Hälfte der Gesamtanmeldungen im Arbeitsamtsbezirk Lörrach hatte Ende Dezember 1952 mit 2439 Erwerblosen eine weitere Zunahme erfahren und damit gleichzeitig den Jahreshöchststand erreicht.

Marschall Alphonse Juin, hatte am Sonntag im Anschluß an seinen Besuch in Straßburg mit dem Oberkommandierenden der französischen Truppen in Deutschland, General Noiret, in Baden-Baden eine Unterredung. Der Marschall kehrte am Montag über Lahr auf dem Luftwege wieder nach Paris zurück.

Zwei Tote bei einem Verkehrsunfall im Elsaß

Neubreisach. (Isw) Bei einem schweren Verkehrsunfall, der sich am Wochenende auf der vereisten Rheinstraße bei Neubreisach ereignete, kamen zwei Insassen eines elsässischen Personewagens ums Leben. Die Ehefrau des einen Opfers wurde lebensgefährlich verletzt. Der Wagen war auf einer vollkommen geraden Straße infolge der Straßenglätte von der Fahrbahn abgekommen, ins Schleudern geraten und gegen einen Baum geworfen worden. Die beiden Männer, die auf den Vordersitzen saßen, wurden sofort getötet. Bauern, die in der Nähe der Unfallstelle auf den Feldern arbeiteten, hatten das Unfallkommando alarmiert, das die Verunglückten nur mit einem Schneidbrenner aus dem völlig zerbeulten Fahrzeug bergen konnte.

Ladenschluß am Mittwochnachmittag freiwillig wieder eingeführt

Freiburg. (Isw) Der überwiegende Teil des Freiburger Einzelhandels hat beschlossen, die Geschäfte am Mittwochnachmittag wieder von 13 Uhr an zu schließen. Wenn in die Woche ein gesetzlicher Feiertag fällt, bleiben die Geschäfte jedoch am Mittwochnachmittag geöffnet. Der Einzelhandelsverband Südbaden teilt dazu mit, daß die Schließung der Geschäfte am Mittwochnachmittag auch im Interesse der Arbeitnehmer erfolge.

Ciba AG plant weitere Neubauten in Oberbaden

Wehr. (Isw) Das bekannte Großunternehmen der Schweizer chemischen Industrie, die Ciba AG, will ihre deutschen Filialbetriebe in Oberbaden durch Neubauten erweitern. Sie stellte beim Landratsamt Säckingen den Antrag, auf dem Gelände des ehemaligen Sportplatzes in Wehr zwei Fabrikationsgebäude mit Magazine zu errichten. In den geplanten Erweiterungsbetrieben sollen in erster Linie Textilhilfsprodukte hergestellt werden.

Rauschgiftbande schmuggelte Morphium

Freundin vernichtete ein Kilo im Klosett — Die Polizei erwischte 2750 Gramm

Lörrach. (Isw.) Dank der vorbildlichen Zusammenarbeit zwischen deutschen, schweizer und italienischen Fahndungsbehörden konnten am Wochenende im deutsch-schweizerischen Grenzraum bei Lörrach vier Mitglieder einer Rauschgiftbande festgenommen werden, die Morphium aus der Bundesrepublik nach der Schweiz und Italien schmuggelte. Zwei Rauschgifthändler, schweizer Staatsangehörige aus Basel, waren bereits vor kurzem in Mailand geschnappt worden, die Morphium aus der Bundesrepublik nach der Schweiz und Italien schmuggelte. Zwei Rauschgifthändler, schweizer Staatsangehörige aus Basel, waren bereits vor kurzem in Mailand geschnappt worden, als sie versucht hatten, ein Kilo des geschmuggelten Morphiums an noch unbekannte Abnehmer abzusetzen. Den deutschen und italienischen Behörden fielen insgesamt 2750 Gramm Rauschgift in die Hände, 1000 Gramm konnten von einer deutschen Helfershelferin der Schmuggler noch rechtzeitig vor dem Zugriff der Polizei vernichtet werden.

Wie die Staatsanwaltschaft Lörrach am Montag bekanntgab, stammte das Morphium aus dem oberbadischen Filialbetrieb eines bekannten Schweizer Chemieunternehmens. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint es in kleinen und kleinsten Mengen von zwei Werkangehörigen aus dem Betrieb herausgeschmuggelt und zwei Zwischenhändlern in

Weil am Rhein übergeben worden zu sein. Von hier aus nahm das Rauschgift illegal seinen Weg über die Grenze nach Basel, wo es zwei Schweizer in Empfang nahmen und nach Norditalien brachten.

Der Rauschgiftbande wurde bekannt, als die italienische Polizei die beiden Schweizer in Mailand im Besitz des Morphiums antraf und festnahm. Bei der Vernehmung erklärten sie, nur die Telefonnummer ihrer Lieferanten in der südbadischen Grenzstadt Weil a. Rhein zu kennen. Das Rauschgiftdezernat in Basel teilte diese Fernsprechnummer der deutschen Polizei in Lörrach mit, die dann mit Hilfe des Fernsprechnachrichtendienstes die Rauschgiftbande ermittelte und festnahm. Ueber ein Kilo Morphium konnte bei dieser Gelegenheit sichergestellt werden. Ein weiteres Kilo befand sich in den Händen der Freundin eines der Verhafteten die jedoch rechtzeitig Wind bekam und das Morphium in ein Klosett schüttete.

Die verhafteten Deutschen erklärten, für die Lieferung des Morphiums lediglich 1400 DM pro Kilo erhalten zu haben.

Die polizeilichen Ermittlungen waren am Montag noch nicht ganz abgeschlossen. Sie konzentrieren sich vor allem auf die Frage, auf welche Weise das Rauschgift aus dem oberbadischen Chemiebetrieb entwendet werden konnte.

Französische Konsularagentur in Kehl

Kehl. (Isw) In der badischen Grenzstadt Kehl wurde am Freitag eine französische Konsularagentur eingerichtet, wie sie bereits vor dem Krieg bestanden hatte. Das Büro, das unter Leitung von Vizekonsul Benita steht, ist die französische Paralleldienststelle zu der deutschen Sichtvermerkestelle, die bereits im September in Kehl eröffnet wurde. Bisher war in Südbaden für die Erteilung von Einreisevisa nach Frankreich allein die französische Konsularbehörde in Freiburg zuständig.

Er fühlte sich berufen:

Falscher Priester liest Messe in einem Frauenkloster

In Kardinalskleidung am Arm der Geliebten — Ein einzig dastehendes Abenteuerleben

„Das war natürlich nur ein Scherz, denn als Kardinal bin ich in Italien nicht aufgetreten“, sagte der 24jährige, einschlägig vorbestraute Egon G. aus Wuppertal, als ihm der Vorsitzende des Schöffengerichts München-Land eine Fotografie vorlegte, die den Angeklagten am Arm seiner Geliebten als Kardinal zeigt. Nach stundenlangem Beweisaufnahme, die ein wohl einzig dastehendes Abenteuerleben abbildete, wurde G. unter Anrechnung einer fünfmonatigen Untersuchungshaft wegen eines Vergehens des Betruges in Tarnmehre mit einem solchen der unbefugten Titelführung und der Falschbeurkundung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von neun Monaten verurteilt.

Wer den unbefohlenen wirkenden Angeklagten in seinen altmodischen, enganliegenden, schwarzen Anzug sah, konnte kaum vermuten, daß sich hinter seiner Person ein abgefeimter Hochstapler von Format verbirgt. Als Sohn angesehenen Eltern lief er aus seiner Lehrstelle davon und trieb sich auf Kosten Geistlicher und Klöster in Süddeutschland und Italien herum.

Grandiose Frechheit

Als Priester verkleidet zog er durch die Lande und hatte die grandiose Frechheit, in einem Frauenkloster Messe zu lesen und Belichte zu hören. Erst als den Nonnen Zweifel an der Echtheit des jungen „Priesters“ kamen, prüfte ihn der Pfarrer auf seine griechischen und lateinischen Sprachkenntnisse hin und deckte sehr schnell seinen Schwindel auf.

Richter: Nach Verbüßung Ihrer Gefängnisstrafe hätten Sie dieses frivole Spiel aber nun aufgeben sollen. Sie trieben es aber immer noch toller.

Angeklagter: Ich fühlte mich berufen. Gott zu dienen und gehorchte meiner inneren Stimme.

Diese im salbungsvollen Ton vorgebrachte hohe Auffassung hinderte G. aber nicht, sich nach Verbüßung der Straftat nach Oberösterreich zu begeben, daselbst zu heiraten und schon nach einigen Wochen, nachdem er widerrechtlich den Arbeitslohn seiner Schwiegermutter abgehoben hatte, stillschweigend zu verduften.

Bereits kurze Zeit später finden wir den

agilen und phantasiebegabten jungen Mann in einem Trappistenkloster bei Passau als Novizen wieder, wo er das in diesem Orden gebräuchliche Schweigegelübde ablegt. Lange aber sollte sein Aufenthalt auch hier nicht anhalten, denn der Abt, der ihn in frühlicher Unterhaltung auslief, stößt ihn aus dem Kloster aus und setzt ihn in berechtigtem Zorn kurzerhand auf die Landstraße.

St. Georgs-Ritter

G. aber zieht es nach diesem Flasko vor, nach dem sonnigen Süden zu wandern, lernt auf der Reise ein feches Mädel kennen, das sich ihm anschließt und taucht in Italien unter dem Namen von Buchenau als vertriebener jugoslawischer Geistlicher mit seiner „Schwester“ auf. Wiederum findet er bei Geistlichen und in Klöstern umso hilfreichere und liebevollere Aufnahme, als er erschwandte Empfehlungsschreiben von einem Kardinal und einem Erzbischof vorlegen kann und sich als St. Georgs-Ritter mit theologischem Studium in München, Jena, Lodz, Breslau und Wien ausbildet. Auch in Sizilien verstand er es, sich das Vertrauen der Geistlichkeit zu erschleichen und vor einer andächtigen Menge die Heilige Messe zu lesen. In dieser sonnenüberstrahlten Stadt kam er auch auf die absurde Idee, sich am Arm seiner angeblichen Schwester in Kardinalstracht fotografieren zu lassen.

Als man ihn endlich entlarvt und nach Verbüßung einer einjährigen Gefängnisstrafe ins Internierungslager steckt, versteht er es, sich mit Hilfe gefälschter Papiere als Dr. med. Egon Hirschfeld auszugeben und schreibt aus „Zeitvertreib“, wie er während der Verhandlung angibt, auf Heiratssinserate, da ihm deutsche Zeitungen während seiner Beschäftigung als Bibliothekar in der Lagerbücherei zur Verfügung stehen.

Unglaublicher Film

„Lieber Schatz“, heißt es in einem Brief „wenn Du mir hundert Mark schicken lästest, würde ich in drei Tagen in Deinen Armen liegen“.

Richter: Wenn man Ihr Leben im Film sehen würde, müßte man am Verstand des Drehbuchautors zweifeln. Wie stellen Sie sich eigentlich ihre Zukunft nach der Entlassung vor?

Angeklagter: Ich beabsichtige die Dame aus Berlin zu heiraten.

Tatsächlich scheint er bei seiner Zukünftigen, die ihn von Berlin kommend vor drei Monaten in der Münchener Untersuchungshaft besuchte, einen gewaltigen Stein im Brett zu haben, denn noch am Tage der Gerichtsverhandlung traf aus

Stadttheater Baden-Baden

Horst Unse als „Kleiner Napoleon“

Wenn das Lustspiel „Der kleine Napoleon“ von Paul Sarauw ohne die ziemlich fade Musik, ohne die harmlosen und sentimental verzögerten Gesangsbelegungen von R. H. Müller rasch und witzig hintereinanderverworfen verfaßt worden wäre, dann hätte bei der großen Schauspielkunst der handelnden Personen ein ganz reizender Bühnenerfolg verbucht werden können. So müßten unsere Künstler mit abgeleiteten Operettenschlagern sich doppelte, dreifache Mühe geben, die Zuhörer bei Laune zu erhalten. Doch siehe da — es gelang ihnen. Wenn Horst Unse vom SW Funk in losgelassenem Uebermut auf der Bühne herumfuhrwerk, ein Sofakissen als Napoleondreisitz aufgestülpt, bleibt kein Auge trocken und wenn die charmante Anna Smolik als verkannte Direktorsgattin sich mit höllischen Drinks beschwipst, möchte jeder ihr Partner sein. Sehr grazios die Frau Josefine des Napoleonschwärmers, Ilse Augustin a. G., in ihrem weißen Abendkleid eine bezaubernde Erscheinung. — Aus der Rolle der in Sportbekleidung auftretenden Tante Agnes der Else Brückner hätte ein begabter Verfasser Urkomisches machen können. — aber dazu gehört Geist und überlegener Humor. Blieb übrig ein verachobenes Büroquartett: Der Prokurist von Ernst Kiefer, zwei sehr drollige Diener von O. E. Lundt und D. Dautzenberg und eine hübsche Klapperschlange, auch als Type nicht lustig genug, von Erika Zahn. — Menschlich gut gesehen waren der Vers-Direktor des A. H. Mariens und der existenzialistische Architekt des Martin Hirbe. — Die Regie von Dr. Warsitz holte mehr raus als drinn war, die Kostüme von Katrin Wille wetteiferten an Eleganz mit denen einiger schon für den Kurhausbau festlich

Berlin ein Glückwunschtelegramm für ein zu erhoffendes günstiges Urteil ein. „Ich werde jetzt ein bürgerliches Leben beginnen, Herr Rat“, sagt G. in seinem Schlußwort, „denn meine Braut ist gottlob außerordentlich wohlhabend“.

Richter, Staatsanwalt und alle Prozeßbeteiligten aber hatten noch lange zu tun, sich die lachfreudigen Augen abzutunfen, denn diese vielleicht einmalige Verhandlung entbehrte keinesfalls einer zwerchfellerschütternden Komik. id.

gekleideten Zuschauerinnen und das trommelähnliche von Trude Kerrer war so hübsch, daß es mit Sonderbeifall bedacht wurde. — Alles in allem zwar kein verlorenen Abend, jedoch wird zu Hause der Silvesterpunsch, spritzig und duftend gewürzt, hoffentlich noch besser gemundet haben.

AZ-Briefkasten

A. B. Karlsruhe. Ihre Sache ist ja rechtshändig und haben Sie Gelegenheit vor Gericht die Belege für die gemachten Arbeiten, Löhne und Material, vorzulegen. Was die geldliche Wertung anbelangt, so werden Sie wohl die vorausgabten Rentenmark nur zu 10 Prozent angerechnet bekommen. Sofern Sie die Wohnräume einmal aufgeben und die Vergütung noch nicht bezahlt ist, müssen Sie den Restbetrag eben einklagen, wenn der Hauseigentümer nicht bezahlt.

L. H. Ruffheim. Wir empfehlen Ihnen die Verluste, welche Sie als Vertriebener bei der Währungsumstellung erlitten haben bei der Feststellungsbehörde anzumelden.

B. R. Karlsruhe. Wir empfehlen Ihnen den Betriebsrat um nochmalige Verhandlung zu ersuchen und Ihre persönliche Ladung zu verlangen. Die Unrichtigkeit des über Sie abgegebenen Berichtes müssen Sie natürlich nachweisen.

A. M. Rinklingen. Wir haben volles Verständnis dafür, daß Sie nicht in der Lage sind die Rückzahlung von 428 DM durchzuführen. Machen Sie deshalb ein Gesuch an das Arbeitsamt um ratenweise Rückzahlung und Ermäßigung des Betrages. Das Arbeitsamt hat das Recht und die Pflicht, den zu Unrecht bezogenen Geldbetrag zurückzufordern. Ja, es kann sogar Pfändung angeordnet werden. Verläuft diese fruchtlos, so sind Sie dennoch die Schuld nicht los.

Landkreis Karlsruhe

Senioren spielten 14mal auswärts
Mörsch. Bei einer Versammlung der Senior- und Jugendkapelle übernahm Edelbert Walter das Amt des Vizedirektors...

Gemeinderat Otto Rastetter gestorben

Mörsch. Unerwartet starb als erster im neuen Jahre SPD-Gemeinderat Otto Rastetter im Krankenhaus Karlsruhe...

Schäferhund-Verein lud ein

Weingarten. Der Verein für deutsche Schäferhunde veranstaltete ein Familienabend, bei dem verschiedene Gäste der Landesgruppe anwesend waren...

Erfolgreiches Wohltätigkeitskonzert

Karlsruher Künstler. Vergangenen Samstagabend fand ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Konfirmanden und Erstkommunikanten...

1952 wurden 52 geboren

Liedolsheim. Bürgermeister Roth überreichte im Namen der Gemeinde den Alten ein Weihnachtsgeschenk...

Vogelausstellung in Blankenloch

Blankenloch. (b) Die Vogelfreunde führten erstmals eine Vogelausstellung durch, die ein voller Erfolg wurde...

AZ gratuliert...

In Berghausen dem Rentner Franz Hoppe, Georgstraße 2, zu seinem 75., der Witwe Emma Huber, Friedhofstraße 4, zu ihrem 80., dem Rentner Albert Mollnig, Hauptstraße 162 zu seinem 74. und der Witwe Jakobine Enderle, Hauptstraße 38 zu ihrem 84. Geburtstag...

Landkreis Offenburg

Um den Obstbau im Kreis Offenburg

Systematische Umstellung und gute Betreuung durch die Kreisverwaltung

Offenburg. Die katastrophale Ueberrundung des deutschen Obstbaues durch das Ausland im allgemeinen und des mittelbadischen durch andere deutsche Gebiete im besonderem...

11,8 Prozent der Einwohner Flüchtlinge

Offenburg. Die Zahl der Umsiedler und Flüchtlinge im Kreis Offenburg beträgt im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung 11,8 Prozent...

Landkreis Lahr

Erfolgreiche Landes-Kaninchen- und Produktschau

Lahr. Nachdem die neuen Großmarkthallen fertiggestellt werden konnten, hat der Kaninchenzuchtverband auch die zweite Leistungsschau nach Lahr gelegt...

Landkreis Wolfach

Ägyptischer Besuch in Wolfach

Wolfach. In diesen Tagen weilte der ägyptische Professor Dr. Schabajan von der Universität Kairo in Wolfach...

Landkreis Lörrach

Ein neuer Roman über den „Kaiser von Kalifornien“

Lörrach (sw). Der Hebelpreisträger Traugott Meyer, Basel, las erstmals im Lörracher Hebelbund aus seinem neuen Werk „Johann August Suter, Kaiser von Kalifornien“...

Auch in Freiburg:

Ein Forum für kritische Theaterbesucher

Freiburg (sw). Kritische Zuschriften aus den Kreisen der Theaterbesucher haben die Leitung der Freiburger Städtischen Bühnen veranlaßt, öffentliche Foren zu veranstalten...

Kurznotizen rund um Karlsruhe

Bruchsal. Fotoklub: Am Dienstag, 5. Januar, 20 Uhr, findet im „Roten Hahn“ ein Dis-Vortrag „Wie entsteht eine Präzisionskamera“ statt...

Baden-Baden (sw). Das bisher von der französischen Besatzungsmacht beschlagnahmte Sporthotel „Der Selighof“, das auf dem Golfplatz von Baden-Baden liegt, wurde jetzt freigegeben...

Tagungen für Bauern und Bäuerinnen

Bad Boll. (sw) Die evangelische Akademie in Bad Boll veranstaltet im Januar zwei Tagungen für Bauern und Bäuerinnen...

Breiten. Vom 7. bis 9. Januar werden für die Volksschüler neue Spelzungskarten ausgegeben...

Freibankfleisch erfolgt Mittwoch, ab 16 Uhr.

Im Capitol-Theater läuft von Dienstag bis Donnerstag der Film „Die Unbesten“.

Advertisement for Gaststätte Tritschler in Offenburg, featuring a new opening on Wednesday, January 7, 1953, with modern interior decoration.

Advertisement for Gaststätte Tritschler, Offenburg, in a new setting, located in Lange Straße, offering a friendly atmosphere and good food.

Advertisement for Lautsprecher-Anlagen, Musikschränke, Plattenspieler, Schallplatten, Radio-Musikhaus, WILLI KNOBLOCH, OFFENBURG, Steinstraße 21.

Advertisement for Elektro-Installationen, Beleuchtungskörper, LUDWIG SCHEIDING, OFFENBURG, Friedrichstraße 50, Tel. 1563.

Advertisement for KARL SCHERR, Fußbodenpflegemittel chem.-techn. Produkte, Maschinenelles Abschleifen von Fußböden aller Art, Offenburg, Telefon 2081.

Advertisement for Karl Einzmann, Bau- und Möbelschreinerei, Offenburg, Hildastraße 65, Telefon 1676.

Advertisement for Kaufhaus Johann H. Weiker, Inh.: Wilhelm Weiker, Haus- und Küchengeräte, Glas, Porzellan, Kristall, Hotelgeschirre, Keramik, Stahlwaren, Offenburg, Hauptstr. 78, Tel. 1343.

Adolf-Münzinger-Preis wird verliehen

Bretten. Der Hochschulbund Hohenheim veranstaltet am 17. Januar in Bretten erstmalig für die bäuerliche Bevölkerung einen Hochschultag, bei dem Kapazitäten auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Forschung Referate halten werden. Betriebswissenschaftler Prof. Dr. Dr. h. c. Münzinger, der Vorsitzende des Hochschulbundes, der die Tagung persönlich leiten wird, wird außerdem die Auszeichnung des bestgeführten bäuerlichen Familienbetriebes im Landkreis Karlsruhe für das Jahr 1953 mit dem von ihm gestifteten Adolf-Münzinger-Preis vornehmen. Neben einer Ansprache Prof. Münzingers sind folgende Referate vorgesehen: Tierzüchter Prof. Dr. Schmidt, Leiter der Tierzucht-Abteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft über „Aufgaben der Fütterung in Gegenwart und Zukunft“; Prof. Dr. Knoll, Leiter des Grünlandinstituts Donaueschingen über „Aktuelle Fragen der Grünlandwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung des Ackerfütterbaus“. Den Fachvorträgen wird sich jeweils ein Gedankenaustausch mit den Bauern anschließen. Alle Bauern und Bäuerinnen, vor allem die Landjugend und alle sonstigen Interessenten sind zu diesem bedeutsamen Hochschultag herzlich eingeladen.

Planungen der Volkshochschule Bretten

Bretten. Als Gastspiele der Unterländer Volksbühne wurden folgende Termine vorgesehen: 13. Jan.: nachm. eine Schüler-Märchenvorstellung, abends die Satyre „Pygmalion“ von Bernhard Shaw; 27. Jan.: die Komödie „Tartuffe“ von Molière; 24. Febr.: „Der trojanische Krieg findet nicht statt“ von Giradoux; 24. März: Trauerspiel „Maria Magdalena“ von Hebbel; im April ein weiteres Stück, dessen Titel noch nicht feststeht.

Zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft der nordbadischen Volkshochschulen und Hochschulen ist demnächst eine größere Tagung in Bretten geplant, an der das Thema „Humanismus und heutige Bildung“ diskutiert werden soll. Ähnlich wie bei der letztjährigen Faust-Tagung werden dabei eine ganze Reihe bedeutender Wissenschaftler sprechen.

Im Januar bzw. Februar werden neue Kurse in Plakatschrift und Plakatenwurf, sowie „Neuzeitliche Düngung“ begonnen werden. Einzeichnungen für diese Kurse sind schon jetzt bei der Buchhandlung Härdt erwünscht. — Kulturfahrten sind geplant nach Wimpfen, Marbach und Weinheim-Lorsch. Eine geologische Exkursion soll das Hohlmoor als Ziel haben.

Jahresfeier des TSV

Bretten. Die Turner und Turnerinnen des TSV kamen zu einer Jahresabschlussfeier zusammen, um Rückschau zu halten auf die Arbeit des Jahres und einige frohe Stunden zusammen zu verbringen. Turnwart Albert Muckenfuß dankte in seinen Begrüßungsworten allen Aktiven für ihren erfolgreichen Einsatz und richtete an alle den Appell, auch 1953 nicht nachzulassen im Training. Im Verlauf des Abends wurde eines der ersten Vorkämpfer der Turnbewegung gedacht, der neben Ludwig Jahn zum Vorbild der Turner wurde, Max Schwarz.

Arbeitsjubiläum

Gondelsheim. Emil Leicht, Kupferschmied, konnte dieser Tage auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Schmitt, Kühlapparatebau in Bretten, zurückblicken. In einer schlichten Feier ehrte die Firma den verdienten Arbeiter und überreichte ihm ein schönes Geschenk.

Flehhingen plant Schulhaus-Neubau

Flehhingen. Um die brennende Schulraumnot zu beheben, hatte man ursprünglich die Absicht, die jetzige Schule zu erweitern. Genaue Planungen haben jedoch ergeben, daß ein Umbau kaum billiger wäre als ein Neubau. Außerdem ist zu bedenken, daß der Schulhof noch kleiner würde und die jetzige Schule in unmittelbarer Nähe der Hauptverkehrsstraße sehr ungünstig liegt. Man hat sich deshalb für einen Neubau entschieden. Erforderlich wären zweimal vier Schulsäle in einem zweigeschossigen Neubau, wozu noch eine Schulküche, sowie Werkräume kommen. Als Baugelände kommt das Gebiet am „Steinbrunnen“ in Frage, das auch den Vorteil der Nähe des Sportplatzes hätte und zentral gelegen ist. Nach Besichtigung mehrerer moderner Schulen ähnlicher Größe soll ein Architekt mit der Planfertigung beauftragt werden.

Winterfeier der Freiwilligen Feuerwehr

Jöhlingen (Pö). Die traditionelle Winterfeier der Freiwilligen Feuerwehr verlief für Veranstalter und Zuhörerkreis sehr befriedigend. Im 1. Teil konzertierte die überaus gut besetzte Feuerwehrkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Franz Abele und erntete für die musikalischen Darbietungen wohlverdienten Beifall. Der 2. Teil war dem Theaterspiel vorbehalten mit zwei lustigen Stücken, die allgemeine Heiterkeit hervorriefen. Anschließend war man noch bei Unterhaltungsmusik der Feuerwehrkapelle einige Zeit gemütlich beisammen.

Statistisches zum Jahreswechsel

Berghausen. Das Standesamt verzeichnete im Jahre 1952 41 Geburten, 32 Eheschließungen und 32 Sterbefälle. Hinzu kommen eine größere Anzahl auswärtig Geborene, in auswärtigen

gen Krankenhäusern Verstorbene und solche, die sich nach anderen Orten verheiratet und dort die Ehe geschlossen haben. Die folgenden Zahlen berichten über die umfangreiche Tätigkeit des Friedensgerichtes. Es wurden bearbeitet: 294 Strafverfügungen, 11 Einsprüche, 66 Zivil-Mahnsachen. Zur Verhandlung kamen 3 Privatklagen; außerdem wurden mehrere Sühneverhandlungen geführt.

Für die Friedensgerichte dürfte künftig eine Entlastung eintreten, da nach § 22 des Bundes-Straßenverkehrsgesetzes bei leichteren Verkehrsübertretungen anstelle der bisherigen Strafverfügung eine gebührenpflichtige Verwarnung durch die Polizeibeamten gegenüber den auf frischer Tat betroffenen Verkehrssündern ausgesprochen werden kann. Die Gebühr bis zum Betrage von 2.— DM wird in diesem Falle sofort erhoben.

Zweiter Abschnitt der Kanalisation wird begonnen

Stupferich. In einer Bürgerversammlung vor Silvester gab der Bürgermeister einen Jahresrückblick, aus dem hervorging, daß der zweite Abschnitt der Kanalisation im Februar begonnen werden soll. Weiter überzeugte der Bürgermeister die Kritiker am Wohnungsbau von den Schwierigkeiten dieses Problems. Bei einer Diskussion wurde vor allem die geringen staatl. Ausgleichszahlungen beim Verkauf Tbc-kranker Kühe kritisiert.

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28, Oberredaktion: Theo Jost, Redaktion: Helmut Köhler und Gertrud Waldecker, Anzeigen: Theo Zwecker. Technische Herstellung: Karlsruher Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsanstalt in Mannheim. Mitglied der Pressegenossenschaft Mannheim — Karlsruhe — Pforzheim — Stuttgart — Weidbrunn.

NACHRUUF
Erst heute erreicht uns die traurige Nachricht von dem Ableben unseres Genossen

Karl Treiber

Reg.-Bauinspektor

Während der Jahre der Zugehörigkeit zu unserer Partei haben wir ihn als einen aufrichtigen Genossen kennengelernt.

Sein allzufrühes Dahinscheiden bedauern wir sehr und werden ihm ein ehrendes Angedenken bewahren.

SPD-Bezirksverein Südstadt

Die Beisetzung fand am Montag, den 5. Januar d. Js. statt.

KARLSRUHER Film-THATER

RESI „KÖNIGIN DER ARENA“. Der erste deutsche Zirkus-Revue-Film m. Maria Litto. 13, 15, 17, 19, 21

Luxor „DIE GROSSE VERSUCHUNG“ m. Dieter Borsche u. Ruth Leuwerik. 3. Woche. 13, 15, 17, 19, 21.10 U.

PALI „ILLUSION IN MOLL“ m. Hildegard Knef, das repräsentative Filmwerk. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Schauburg „POLIZEI-REVIER 21“, ein ungewöhnl. spannender Film mit Kirk Douglas 15, 17, 19 und 21 Uhr

Die Kurbel „DON CAMILLO UND PEPPONE“. Der Film des Jahres. Beginn: 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

RONDELL „PANZERKREUZER SEBASTOPOL“ mit C. Moro, W. Hinz u. Th. Loos. 12.30, 14.40, 16.50, 19, 21.10 Uhr

Rheingold „Der große Zapfenstreich“, ein Spitzentfilm mit Hannes Matz, Jan Hendriks 15, 17, 19, 21 Uhr

REX „Nachts auf den Straßen“, Der gr. Abenteuerfilm m. Hildegard Knef, Hans Albers 15, 17, 19, 21 Uhr

Atlantik „BIS ZUM LETZTEN ATEMZUG“. Ein Abenteuerfilm m. Gregory Peck 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Skala Durlach „RAUSCHGIFT CURARE“, ein spannender Kriminalfilm 13.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr

Metropol „MESSALINA“ Ein großer Monumentalfilm 19.00, 21.00 Uhr. Do. 17.00, 19.00, 21.00 Uhr

UPER KNIELINGEN Freitag bis einschl. Montag: „ROBIN HOODS VERGELTUNG“, mit John Derek und Diana Lind. Tägl. 16 Uhr.

AKTUALITÄTEN - KINO Waldstr. 79, Ruf 4468
2 Min. von der Hauptpost

Täglich ununterbrochen 12—22 Uhr. Einlaß jederzeit!

Das auserwählte, vielseitige Programm

mit wieder 8 Filmen von über einer Stunde Dauer, mit den Neuesten Wochenschauen sowie Das Land hinter den Deichen (Holland von heute) / Tom u. Jerry: Brummbar auf Fischfang / Ping-Pong im Zirkus / Mr. Atkins kann nicht kündigt. Tragikomisches Lustspiel.

Eintritt 50 Pfg. — Jugendliche und Kinder immer zugelassen
Unseren geschätzten Besuchern ein glückliches neues Jahr.

Die turnusmäßig jeden 1. Montag im Monat stattfindende

Vertreter-Versammlung

mußte aus technischen Gründen für den Monat Januar auf

Mittwoch, den 7. Januar 1953

19.30 Uhr, Kronenhalle, verlegt werden.

Es spricht Wirtschaftminister Dr. Hermann Veit, M. d. B. Die Delegierten werden gebeten, diesen Termin unbedingt wahrzunehmen.

SPD Ortsverein Karlsruhe

„Mein Kind“

war in den ersten Wochen wund. Dann versuchte ich es mit Klosterfrau Aktiv-Puder: Ohne zu übertreiben, darf ich sagen, daß alle Wundstellen in knapp zwei Tagen völlig geheilt waren! So schreibt Frau Margret Kreh, Kastellaun, Bahnhofstr. 11. So wie sie, so sind unzählige Mütter von dem verblüffend wirksamen Aktiv-Puder beglückt! Wundsein läßt er garricht erst aufkommen!

Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pfg. in all. Apoth. u. Drog. Denken Sie auch an Klosterfrau Meisesengeist b. Beschwerden, v. Kopf, Herz, Magen, Nerven!

BADISCHES STAATSTHEATER

OPERNHAUS:
30 Uhr Kunstgemeinde
Abt. D und beschränkter Kartenverkauf:
Undine
Oper von Lortzing

SCHAUSPIELHAUS:
19.30 Uhr geschl. Vorstellung für die Volksbühne:
Herbert Engelmann
Drama von Hauptmann/Zuckmayer

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Über die Offenlegung der Ergebnisse der Bodenschätzung

Die Ergebnisse der Bodenschätzung der Stadtteile Karlsruhe-Daxlanden, Grünwinkel und Mühlberg werden in der Zeit vom 10. Januar 1953 bis 12. Februar 1953 im Finanzamt Karlsruhe-Stadt, Moltkestr. 10, Zimmer 347, während der Dienststunden offengelegt, außerdem am 13. und 14. Januar 1953 in der Polizeiwache in Daxlanden. Offengelegt werden die Schätzungskarten und die Schätzungsböcher für Ackerland und Grünland, in denen die Ergebnisse der Bodenschätzung niedergelegt sind. Die offengelegten Schätzungsergebnisse werden den Eigentümern und Nutzungen berechtigten der Grundstücke nicht besonders bekanntgegeben. Gegen die Schätzungsergebnisse

steht den Eigentümern der betreffenden Grundstücke die Beschwerde nach den Vorschriften der Abgabenordnung zu. Die Beschwerde kann von den Grundstückeigentümern bis zum Ablauf des 12. März 1953 beim Finanzamt Karlsruhe-Stadt schriftlich eingereicht oder zu Protokoll erklärt werden. Mit dem Ablauf der Frist für die Einlegung des Rechtsmittels werden die offengelegten Schätzungsergebnisse unanfechtbar, soweit nicht Beschwerde eingelegt ist.

Karlsruhe, 18. Dezember 1952.
Der Vorsteher des Finanzamtes Karlsruhe-Stadt

Gummi-Wärmflaschen

Unterwagne

Unterstr. 9 (Ecke Zähringerstraße und Schützenstraße 2)

Wir benötigen 200 Quartiere

für die Delegierten der am 17./18. Januar 1953 in Karlsruhe stattfindenden Erweiterten Bezirksvorstandssitzung.

Wir bitten daher alle unsere Mitglieder, die die Möglichkeit haben, einen Delegierten für diese Nacht aufzunehmen, dies bis spätestens Mittwoch, den 7. Januar 1953 dem Sekretariat der SPD Waldstraße 28, Tel. 8143, zu melden.

Sozialdemokratische Partei Deutschland
Bezirk Karlsruhe.

Verdauung gut — alles gut!

Darin liegt eine alte Weisheit. Darin DARMOL, der guten Abm. Süßholzwurzel, läßt sich die Verdauung regulieren u. der Darm jederzeit in Ordnung halten. DARMOL ist so angenehm und einfach im Gebrauch, unschädlich, mild u. sicher in der Wirkung. In Apoth. u. Drog. DM 1.35 u. 2.25.

Stellen-Angebote

Servierfräulein
für gut bürgerliches Lokal ges. Angeb. unter Nr. K 2901 a. d. AZ

Zu verkaufen

In fast neuwertigem Zustand zu verkaufen:
1 Vitrine, 1 Ausreichtisch, 4 Stühle, 1 Vieröhren - Radiosapparat, 1 Staubsauger 110 Volt, 1 Gasherd ohne Back- u. Wärmefen, 1 Couch, 2 Polsteressel, 1 Werkstattofen, Junker & Ruh bei Groß, Sofienstraße 30

Verschiedenes

Möbl. u. leere Zimmer
sucht und vermittelt
Kuhner, Tullastr. 59
(Eingang Schützenstraße)
Telefon 3089

Nähmaschinen

Spezialhaus **NABEN & CO.**
Karlsruhe, Kaiser-Passage
Günstige Ratenzahlungen

Toto

Annahme

täglich durchgehend
8.00 - 19.00 Uhr

Benützen Sie unsere Schreibgelegenheit - Neueste Sportzeitungen zur Einsichtnahme.

Mauerp

Waldstr. 28 im AZ-Haus

Haus-Schneiderin sucht Kundenhäuser. Offert. unter Nr. K 2908 an die „AZ“.

im Falle eines Falles klebt

UHU

wirklich alles!

UHU-Akrylharz - UHU-Alkydharz - UHU-Dis mit Isocyanat-Bildungsresten

Nur 6 Wochen Sonderwerbung für chemische Reinigung!

Billige Preise!

1 Mantel nur DM 5.50, angenommen Leder-, Pelz-, Samt- und Plüschmäntel.

Fürberzel E. Schindler, Konstanz Annehmteile für Hornberg und Umgebung:

Ernst Götz, Textilhaus Hornberg

PFANNKUCH

... wieder günstige Angebote

Allgäuer Schmelzkäse 20%, 6/6Schl. 250 g **-.50**

Tafel-Margarine 500 g **-.56**

Dellkatess Würstchen Dos.-Inh. 2 Paar **-.95**

Processed Erbsen (Gemüse-Erbsen), 1/1 D. **1.10**

Bratheringe ... Liter-Dose **1.15**

Solange Vorrat

.. und 3% Rabatt

Flugschanzen brauchen Uhren und Mathematik

Beabsichtigte Haltungsnoten auf der Kulmer Schanze sind ein Nonsens

Eine Betrachtung unseres ISK-Mitarbeiters Carl J. Luther

Die Skiflugschanze des Kalm bei Mitterdorf im steirischen Salzkammergut, an der vom 26. Februar bis 1. März das zweite Skifliegen unter FIS-Obhut stattfinden wird, ist vor kurzem als eine Anlage des kritischen Punktes von 120 Metern, somit von der Größe der Obersdorfer Flugschanze, von der FIS anerkannt worden. Damit ist zunächst den Einsprüchen der FIS, des Oesterreichischen Skiverbandes und der Skiflug-Experten gegen die anfangs beabsichtigte Vergrößerung der Anlage auf 125 (bis 145 m) Genüge getan.

Womit sollte man meinen, nun alles in Ordnung ist. Dem ist aber nicht so. Der Skikonzeß der FIS zu Venedig, der nach so viel Eifer und fast zwanzigjähriger Geduld der am Skifliegen zunächst interessierten Länder Jugoslawien, Oesterreich und Deutschland und der Solizensorganisier der Welt endlich im April 1951 den Skiflug an Anlagen bis zum kritischen Punkt von 120 m anerkannt hat, bestimmt nämlich auch, daß in Zukunft Wertungen jeder Art, also auch Haltungs- und Stilnotenungen zu unterlassen seien.

Es haben nun aber unter dem Eindruck der übertriebenen Werbung für Kalm die an sich skeptischen Norweger und mit ihnen Schweden und Finnen erklärt, dem Skifliegen fernbleiben zu wollen. Um sie, die traditiongemäß an der Haltungsbeurteilung hängen, wieder zu gewinnen, wird aus der Steiermark die Absicht kundgegeben, am Kalm wie beim alten Skispringen üblich — doch an Skiflugschancen seit 1935 überlegt unterlassen — von Kamofrichtern die bekannten Stilnoten zu geben. Das wäre einfach ein Rückgriff, der im Widerspruch steht zu allen bewährten Vorkerknungen, die seit 1937 in Planica und Obersdorf getroffen waren, um u. a. das Besondere des Skifluges zu dokumentieren.

Wer soll werten? Solange in früherer Zeit von den Kamofrichtern verlangt wurde, sie müßten aktive Springer nicht nur gewogen sein, sondern durch Eröffnungsansätze vor Beginn ihrer Tezgewertung auch beweisen, daß sie Springer sind, war — auch aus anderen Gründen — die Haltungsbeurteilung ganz in Ordnung und von gegenseitigem Vertrauen untermauert. Seit dem nicht mehr so ist, und schon die aerodynamischen Sprungleistungen den Kamofrichtern nicht mehr liegen können, ist's mit diesem Vertrauen nicht mehr wie zur Zeit der 30- und 40-Metersprünge.

Und was das Skifliegen betrifft, so ist doppelt unterstrichen die Frage am Platz: Wer soll da werten und warum soll es geschehen, wenn mit den nachgewiesenermaßen gleichen Abgangs-schnelligkeiten die den Skiflug beherrschenden Vogelmenschen in Überzeugung bestechender, eben vollendeter Art und Weise bis zu 130 Metern Weite „fliegen“, indes die in Sprinzerart noch Verharrenden auf Weiten „durchfallen“, die geringer sind, als der kritische Punkt der betreffenden Anlage.

Es ist überaus logisch, daß Dr. Straumann seit schon mehr als einem Jahrzehnt für die von ihm ausgearbeitete Schnellkeilwertungen mit

den absolut unbestechlichen Uhren eintritt und für sie eintreten wird, bis sie endgültig übernommen ist. Man wird aus Schulungsgründen noch lange, vielleicht immer an den Sprungschancen den von subjektiven Einflüssen nie ganz zu entrümpelnden Kamofrichter einsetzen; doch an die Flugschanzen gehören die Uhr und die unbestechliche Mathematik, wenn noch minutiöser gewertet werden soll als das zu-mehr schon genutzende Auge im Blick auf den aufsteigenden Flieger und die daneben stehende Weitentafel zu erkennen vermag. Von der Respektierung eines Weltverbands-Beschlusses ganz zu schweigen.

12 000 trampelten in Chemnitz 30cm Schnee fest

Der ASV Feudenheim von Ostzonenreise zurück / 3:1-Sieg und 2:2-Remis

Wenn einer eine Reise tut, kann er bekanntlich viel erzählen! Die vielgebrauchte Redensart gilt auch für den ASV Feudenheim, der gestern von seiner Ostzonenreise, die ihn nach Plauen und Chemnitz führte, zurückkam. Eine anstrengende Tour, im Omnibus, aber auch sehr erlebnisreich und auch erfolgreich! In Plauen wurde der ASV von 9000 Zuschauern nach seinem 3:1-Sieg stark gefeiert — weil er so schön aufspielte — und auch in Chemnitz, wo bei 30 cm Schneehöhe 12 000 Zuschauer im Schneegestöber ausharrten, mußte Feudenheim beim 2:2 gut zu gefallen.

Nach langer Busfahrt war die Expedition der Feudenheimer am Samstag erst gegen 12 Uhr nach Plauen gekommen. Mittagsessen, kurze Pause und um 12 Uhr stieg der erste Kampf! 8000 Zuschauer, 25 cm Schnee auf dem Platz, also sehr schwierig, ungewohnte Bedingungen für unsere Landsleute! Nun, ihr Sobel lief gegen den Gegner der „drüben“ in der 2. Liga den 2. Platz innehat, außerordentlich gut, es gab viel Beifall und drei Tore durch Bimmler und Busch (2). Ganz ausgezeichnet schloß sich die Deckung.

Tags darauf war man in Chemnitz Gast. Noch mehr Zuschauer (12 000), aber auch mehr

Schnee: 30 cm! Ueber den Lautsprecher wurde das versammelte Volk aufgefordert, die Schneedecke festzutampeln. Das tat man denn auch, und so konnte auch gespielt werden. Für Kwack und Karch, die am Vortage verteidigt bzw. in der Läuferreihe gesiegt hatten, wurden Ostermann und Zimmermann eingesetzt. Wieder zeigte der ASV eine hervorragende Mannschaftsleistung, er mußte sich aber mit einem 2:2 zufriedengeben, nachdem der Berliner Schiedsrichter zwei klare Foulelfmeter „übersehen“ hatte. Höttnier im Tor und die Deckung boten eine Glanzleistung, aber auch der Angriff spielte flott und zielstrebig. Bimmler und Bauer, der in beiden Spielen ansehnlich überraschte, schossen die Feudenheimer Treffer.

Kurzer Sportfunk

Nach mehr als 35jähriger Tätigkeit auf verschiedenen Posten des finnischen Fußball-Verbandes trat der Präsident Eric von Frencell am Jahresende von seinem Amt zurück. Sein Nachfolger wurde Jussoo Wallden.

Mit der hervorragenden Zeit von 4.028 Minuten über eine Meile kam der australische Leichtathlet John Landy am Samstag in Melbourne bis auf 1,4 Sekunden an Gunner Haesus Weltrekord heran. Die Zwischenzeit für 1500 m lag mit 3:44,4 Minuten ebenfalls nur 1,4 Sekunden über der Weltbestleistung.

Zwischen deutschen und belgischen Boxmeistern sollen in nächster Zeit in Gent oder Antwerpen Kämpfe stattfinden. Wie bei dieser Gelegenheit bekannt wird, beschloß der belgische Boxsportverband, daß kein Boxer im Ausland antreten darf, wenn er in den letzten sechs Monaten nicht in Belgien gekämpft hat.

Von den in Uebersee weilenden österreichischen Staatsbürger-Mannschaften besiegte Austria Wien vor 50 000 Zuschauern Puebla in Mexiko 5:2 (0:1), während Rapid Wien dem FC Deportivo aus Cali in Bogota mit 2:3 (2:3) unterlag.

Erste Bobrennen am 10. Januar

Hüven und Geraden mit Eis gepanzert

Olympia-Bobbahn stark ausgebaut / 20 000 Eisblöcke aus dem Riessersee

Die Vorbereitungsarbeiten an der Olympia-Bobbahn am Riessersee bei Garmisch-Partenkirchen, die bekanntlich in diesem Winter Schauplatz der Weltmeisterschaften im Zweier- und Viererbob ist, sind so weit fortgeschritten, daß die Bahn voraussichtlich am 10. Januar mit den ersten Trainingsrennen eröffnet werden kann.

Mit Rücksicht auf das umfangreiche Rennprogramm dieses Winters ist die als eine der technisch schwierigsten Bobbahnen der Welt bekannte Garmisch-Partenkirchener Olympia-Bobbahn diesmal ganz besonders stark vereist worden. Wurden früher nur die großen Kurven mit Eisplatten gepanzert, so ist die 1500 m lange Bahn diesmal vom Start bis zum Ziel völlig in Eis ausgebaute worden. Nicht weniger als 20 000 große Eisquadern, mit Motorsägen aus dem Riessersee geschritten, wurden dabei „vermauert“, außerdem die ganze Bahn mit drei Zentimeter dickem Sorbiteis überzogen.

Um jegliche Unfallgefahr auszuschließen, sind die Kurven gegenüber den früheren Jahren wesentlich erhöht worden, die berühmte Bayernkurve ist im oberen Teil sogar leicht überhängend. Hier an der interessantesten Stelle der Bobbahn werden zur Zeit mehrere Stahlrohr-Tribünen errichtet, um größeren Zuschauermassen Sichtmöglichkeiten zu geben. Zu allen Zuschauerplätzen der Bahn führen jetzt bequeme Gehstiege. Am Anfang zum Riessersee sind Parkmöglichkeiten für mehrere tausend Kraftfahrzeuge und Omnibusse geschaffen. Im übrigen ist die Olympia-Bobbahn auch zu Fuß von Garmisch aus bequem in einer halben Stunde zu erreichen.

Die ersten Trainingsrennen im Zweierbob sind für den 10. Januar angesetzt worden. Am Sonntag, dem 11. Januar, wird bereits die Bayerische Zweierbob-Meisterschaft ausgetragen am 12. Januar die Süddeutsche Zweierbob-Meisterschaft. Es folgen dann weitere Zweier- und Viererbobrennen bis zur Deutschen Zweierbob-Meisterschaft am 18. Januar, die ursprünglich nach Triberg angesetzt war.

Die Rennen vom 10. bis 18. Januar gelten gleichzeitig als Ausscheidungsrennen für die deutschen Teilnehmer an den Bob-Weltmeisterschaften, sind aber sämtlich international ausgeschrieben. Ab 19. Januar steht die Bobbahn

den zu den Weltmeisterschaften nach Garmisch-Partenkirchen kommenden ausländischen Mannschaften zum offiziellen Training zur Verfügung. Die Weltmeisterschaften im Zweierbob werden am 24. und 25. Januar, die im Viererbob am 31. Januar und 1. Februar ausgetragen. Zehn Nationen nehmen an den Weltmeisterschaften teil.

Helfreich bei klassischer Langstreckenprüfung

Rallye Monte Carlo eröffnet Motorsportjahr 1953

Auch in diesem Jahr wird die große klassische Winter-Langstreckenprüfung der Rallye Monte Carlo, die Automobil-Sport Saison eröffnet. Die Organisation der deutschen Teilstrecken liegt, wie bisher, in den Händen des AvD, der München, Frankfurt und Hamburg zu den deutschen Zentren dieser Monstre-Fahrt gemacht hat.

Von den insgesamt sieben Startorten liegt nur einer in Deutschland: München. Dort wird ein beachtlicher Teil des internationalen Feldes am 29. Januar, 21.32 Uhr, aufbrechen, um über Sismarinen — Zeitkontrolle Baden-Baden — Erbach — Zeitkontrolle Frankfurt und Zeitkontrolle Münster Hamburg zu erreichen.

Hamburg wird — wie in jedem Jahre — Schnittpunkt der von Oslo, Stockholm und München kommenden Teams sein, und es wird sich dort in den Abendstunden des 31. Januar ein reges internationales Treiben am Esso-Haus an der Alster entfalten.

Für Deutschland wurden 35 Wagen zugelassen, unter denen einige von sehr erfahrenen und

ausgezeichneten Rallye-Spezialisten sicher gut im Rennen liegen werden. So nehmen u. a. der bekannte Sportwagen-Konstrukteur Ernst Loof auf Veritas und so erfolgreiche Langstreckenfahrer wie Max Nathan, Richard von Frankenberg, Graf Einsiedel, Dr. Schwind und Theo Helfrich sowie Wolfgang Guthrod und der deutsche Sportwagenmeister Helm Glöckler teil.

Spenglercup-Sieger vor deutschem Meister

Nach dem überraschend klaren 12:2-Sieg des EV Füssen über den deutschen Eishockeymeister Krefelder EV ist in der Oberligarunde eine Vorentscheidung gefallen. Der mit frischem Lorbeer (Sieg im Spenglercup-Turnier) aus Davos zurückgekommene EV Füssen zeigte gegen den KEV vor 8000 nicht die geringsten Ermüdungsserscheinungen und darf als Favorit auf die deutsche Meisterschaft angesetzt werden.

Internationale Skiwettkämpfe im Januar

Den „Cracks“ schaut man auf die Finger

Der DSV gab seine Mannschaften für die Auslandsstarts bekannt

Mit dem großen Internationalen Neujahrs-Ski-Springen auf der Großen Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen, das von dem Norweger Döspids vor Sepp Bradl (Oesterreich) und Toni Brutscher (Oberstdorf) gewonnen wurde, haben die deutschen Skisportler die Wettkampfreise des Winters begonnen. Bisher gab es vorwiegend nur kleine Veranstaltungen und Speziallehrgänge, die der Vorbereitung auf die bevorstehende Saison dienen.

Der Deutsche Ski-Verband legt größten Wert darauf, daß die deutschen Skisportler vor allem im internationalen Leistungskampf Anschluß an die Elite der Welt finden. In den ersten Januar-tagen kehren aus Schweden die deutschen Langläufer bzw. die „Kombinierten“ Burzbacher, Böck, Egger und Mischel zurück, die im Hohen Norden die Gastfreundschaft des Sportmädchens Gösta Olander genießen durften. Wie sie in Briefen zu verstehen geben, haben sie sehr viel gelernt und der Aufenthalt in dieser skandinavischen Skihochburg zählt mit zu den schönsten Erlebnissen ihrer Laufbahn. Man darf erwarten, daß die im Spezialtraining gewonnenen Erfahrungen ihre Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit der deutschen „Nordischen“ haben wird, und daß auch die profitieren werden, die nicht mit dabei sein konnten.

Nach Innsbruck und Bischofshofen

DSV-Sportwart Dr. Stöber hat die offizielle deutsche Vertretung nominiert, die an den großen internationalen Sprunglaufwettkämpfen in Oesterreich teilnehmen wird. Auf der Berg-Leel-Schanze bei Innsbruck starten am 6. Januar: Brandner, Geriaz (beide 1860 München), Hohenleitner (SC Partenkirchen), Londenham-



Der Nürnberger „Club“ steckt immer noch in der dicksten Krise! Man spielt einen gefälligen, aber wenig Nutzen bringenden Fußball, 16 Spiele, davon nur vier gewonnen — wann ist das dem berühmten „Club“ je passiert? Auch bei den Stuttgarter Kickers ging am Sonntag die Sache schief, 2:3 ist deutlich. Auf unserem Bild schlägt Baumann, bester Nürnberger Mann in der Deckung, dem Kickersstürmer Schumacher den Ball vom Fuß. (dpa-Bild)

Sedgman vor Drobny in der Tennis-Weltrangliste

Nach Beendigung der Tennissaison 1952 wurden von den maßgeblichen Stellen die Welt-ranglisten aufgestellt. Die Ranglisten des Franzosen Pierre Gillou (Präsident des französischen Verbandes) und des Amerikaners Edward Potter zeigen nur geringe Unterschiede. Sie haben folgendes Aussehen:

- Gillou: 1. Frank Sedgman (Australien); 2. Jaroslav Drobny (Aegypten); 3. Ken McGregor (Australien); 4. Vic Seixas (USA); 5. Mervyn Rose (Australien); 6. Gardner Mulloy (USA); 7. Eric Sturges (Südafrika); 8. Art Larsen (USA); 9. Herbie Flam (USA); 10. Dick Savitt.

- Potter: 1. Frank Sedgman; 2. Jaroslav Drobny; 3. Ken McGregor; 4. Vic Seixas; 5. Gardner Mulloy (USA); 6. Mervyn Rose; 7. Eric Sturges; 8. Dick Savitt (USA); 9. Art Larsen; 10. Herbie Flam.

Besteuroroper bei Gillou ist der italienische Meister Fausto Gardini als sechzehnter vor Kurt Nielsen (Dänemark) als neunzehnter und dem Belgier Philippe Washer (20). Tony Trabert (USA) wurde mangels Ergebnissen in die Ranglisten nicht aufgenommen.

Potter nominiert die Damen-Rangliste wie folgt: 1. Maureen Connolly; 2. Doris Hart; 3. Shirley Fry; 4. Louise Brough; 5. Nancy Chaffee-Kiner; 6. Patricia Todd (alle USA); 7. Jean Walker-Smith (England); 8. Dorothy Head (USA); 9. Angela Mortimer (England); 10. Antia Kanter (USA).

X. Int. ADAC-Wintersternfahrt nach Garmisch-Partenkirchen

Mit 208 Nennungen hat die X. Int. ADAC-Wintersternfahrt nach Garmisch-Partenkirchen ein ausgezeichnetes Nennungsresultat gefunden. Angefangen von der 100-cm-NSU-Fox bis zum Mercedes 300 sind alle Motorrad- und Wagenmarken vertreten. Gerade das Ungewisse einer Winterprüfung reizt den Kraftfahrer, sein fahrerisches Können unter Beweis zu stellen.

Es werden also am 9. Januar um 12 Uhr 130 Wagenfahrer und am 10. Januar um 9 Uhr 130 Motorräder zur 40- bzw. 24-Stundenfahrt nach Garmisch-Partenkirchen starten. Der südlichste Punkt der Fahrt ist Reil im Winkel, der nördlichste Lingen im Emmental. In bewährter Sportkameradschaft übernehmen Ortsclubs des ADAC die Betreuung der 12 Kontrollstellen, die über die ganze Bundesrepublik verteilt sind.

Am Sonntag, dem 11. Januar, 9 Uhr, treffen die Motorradfahrer, um 12 Uhr die Wagenfahrer am Rathausplatz in Garmisch-Partenkirchen ein. Anschließend haben alle Fahrer eine Gleichmäßigkeitsprüfung über eine Strecke von 80 km zu bestehen. Um 21 Uhr ist im Kurtheatersaal in Garmisch die Preisverteilung.

Deutschlands erstes Versehrten-Sporthelm eröffnet

Am 2. Januar wurde in Jany (Allgäu) das erste Versehrten-Sporthelm eröffnet. Das Sportsanatorium Jany steht Versehrten zur Verfügung, die bei ihrem zuständigen Versorgungsamt eine Erholungskur beantragen können. Sport unter ärztlicher Aufsicht gehört in Jany zu den Heilmaßnahmen der Nachbehandlung von Kriegsverletzten. Das Institut wird von Chefarzt Dr. Sell, Wetzlar, geleitet. An den Kursen, die jeweils vier Wochen dauern, können immer 30 Versehrte teilnehmen. Unser Bild: Außenansicht des Helmes. (dps-Bild)



Weil sie zu laut schnarchte...

Hotelboy bekam Streit mit einer Frau und erwürgte sie

Frankfurt. Die Ermordung einer 27-jährigen, Frau Elisabeth Klinkenberg, aus Aachen, deren Leiche vor wenigen Tagen entdeckt worden war, konnte schnell aufgeklärt werden. Der 21-jährige Hotelboy Bernhard Müller aus Köthen (Anhalt), der von der Frankfurter Polizei als der Tat dringend verdächtig festgenommen wurde, hat ein Geständnis abgelegt.

Er gab an, daß er sein Opfer nachts in einem Frankfurter Lokal kennengelernt und mit in die Wohnung seines Freundes, des 40 Jahre alten Adolf Löwenheim, genommen

habe. Morgens gegen 6 Uhr sei es zwischen ihm und der Frau zu einer erregten Auseinandersetzung gekommen, weil sie laut schnarchte. In dem Streit habe die Frau von ihm einen erheblichen Geldbetrag gefordert und mit einer Meldung bei seiner Firma gedroht. Er habe sie gewürgt, mit einem Aschenbecher auf den Kopf geschlagen und schließlich mit einem Strumpf erdrosselt. Danach habe er der Leiche die Kleider angezogen und sie im Bettkasten der Schlafkammer seines Freundes versteckt, der die Leiche entdeckte.

Das „Abenteuern“ steckt ihm im Blut

Achtjähriger „blinder Passagier“ heult in der Garage

Neustadt. Ein Altwarenhändler in Pelzerhaken bei Neustadt (Holstein) war sehr erstaunt, als er nachts aus seiner Garage ein herzerbrechendes Heulen vernahm. Er fand auf seinem Lieferwagen einen achtjährigen

Jungen aus Burg auf Fehmarn. Es stellte sich heraus, daß der Junge am Tage vorher von seiner Mutter mit einem Strupfopf zum Einholen geschickt worden war, die Gelegenheit aber benutzt hatte, um sich etwas in der Umgebung umzusehen. Zuerst war er mit dem Topfe in der Hand acht Kilometer weit bis zum Fehmarnsund gewandert, hatte sich dort unbemerkt auf die Fähre geschlichen und auf dem Lieferwagen des Altwarenhändlers versteckt, mit dem er dann die 60 km nach Neustadt gefahren war. Unterwegs schlief der unternehmungslustige Junge ein und wachte erst wieder in der dunklen und kalten Garage auf.

Die Mutter des Ausreißers ist bereits Kummer gewohnt. Der Junge hat schon mehrere Male Entdeckungsfahrten auf eigene Faust unternommen und war einmal als Dreijähriger mit der Bahn aus seiner Heimatstadt entwichen.

Mysteriöse Schießerei — zwei Tote

Gießen. Vor dem Bundesbahn-Übernachtungsheim in Gießen fanden Bahnbeamte am Montagmorgen zwei Tote in großen Blutlachen. Die Bahnbeamten hatten kurz vorher mehrere Schüsse gehört. Zwischen den beiden Männern lagen eine Pistole, ein blutbefleckter Dolch, eine Jagdflinte und ein Seitengewehr. Der eine der Männer hatte unter anderem einen Kopfschuß, der andere eine schwere Halsverletzung, die vermutlich von dem Dolch herrührt. Der Hergang des Geschehens ist bisher ungeklärt.

„Schmuggler-Oma“ bekam Strafe bezahlt

Berliner Abgeordnete hatten Verständnis / Dem Gesetz ist Genüge getan

Aachen. Der Beamte der Aachener Gerichtskasse traute seinen Augen nicht, als er dieser Tage mit Postanweisung drei Mark mit dem Absender: „Berliner Abgeordnete, Bonn, Bundeshaus“, bei ihm einstieg. Auf der Rückseite der Postanweisung stand: „Den Betrag bitten wir für die Geldstrafe der „Schmuggler-Oma“ laut Zeitungsmitteilung vom 12. Dezember 1952 zu verwenden. Mit freundlichen Grüßen an die Oma und den verständnisvollen Gerichtsvorsitzenden: Die Berliner.“

Die alte Frau, die fast ein Dutzend Mal immer ein Pfund Kaffee über die Grenze geschmuggelt und dafür bereits wiederholt vor Gericht stand, war beim letzten Mal als Rückfallechmugglerin zu drei Monaten Gefängnis

und drei Mark Geldstrafe verurteilt worden. Für die Gefängnisstrafe hatte sie mit Rücksicht auf ihr hohes Alter Strafzuschub erhalten. Die Geldstrafe von drei Mark sollte sie in monatlichen Raten von einer Mark tilgen. Die „Schmuggler-Oma“, die von der Wohlfahrtsunterstützung lebt, hatte immer nur ein Pfund mit über die Grenze gebracht. Sie hatte kein Geld, um sich Kaffee in Deutschland zu kaufen. Da sie an der belgischen Grenze bekannt war, schenkten ihr mitleidige Grenzbewohner immer den Kaffee oder die Franca dafür. In allen Verhandlungen hatte sie stets heftig bestritten, „gewerbsmäßig“ geschmuggelt zu haben. Sie brauche den Kaffee selbst als Medizin für die alten Tage.

Demonstration am Briefkasten

Sprengstoff gegen Titel der englischen Königin / Rabiote schottische Nationalisten

London. Eine Sprengstoffladung, die genügt hätte, ein ganzes Haus zum Einsturz zu bringen, wurde vorige Woche in einem Briefkasten in Edinburgh gefunden. Sie sollte jedoch ohne Schaden anzurichten, bei der üblichen Leerung in den Postack, das das verhängnisvolle Päckchen beim Einwerfen beschädigt worden war, wobei sich die Zündschnur gelöst hatte. Der Anschlag erfolgte gegen den einzigen Briefkasten, der im Zuge der neuen Postbeschriftungen bisher in Schott-

land mit dem Namenszeichen Königin Elisabeth, „E II R“ versehen worden ist. Scotland Yard vermutet die Täter in Kreisen extremer schottischer Nationalisten. Seit seiner Neubeschriftung Ende November stand der gleiche Briefkasten mehrfach im Mittelpunkt von Zwischenfällen. Einen Tag nach Anbringung der neuen Zeichen waren diese mit Teer überschmiert worden. Am 6. Dezember war eine primitive Explosionsladung eingeworfen worden, die ebenfalls nicht detonierte, aber auch keinen großen Schaden hätte anrichten können.

Die schottischen Nationalisten sind darüber erbittert, daß Königin Elisabeth die Bezeichnung die Zweite führt. Sie erkennen Elisabeth I., die zur Zeit der getrennten Königreiche Maria Stuart hinrichten ließ, nicht an. Sie fordern daher, daß die neue Königin als die erste Monarchin dieses Namens, die über England und Schottland gleichzeitig regiert, Elisabeth I. genannt wird.



Mit selbstgebautem Motorroller von England nach Kapstadt

Der 46-jährige kanadische Ingenieur Alvin Rhinold, der in Cobham in der englischen Grafschaft Surrey wohnt, begab sich mit einem selbstgebauten Motorroller auf die 16 800 Kilometer lange Reise von England nach Kapstadt in Südafrika. Rhinold will die Strecke in 21 Tagen zurücklegen und einen neuen Rekord aufstellen: der gegenwärtige wurde im Februar 1952 mit einem Wagen mit Beifahrer aufgestellt und steht auf 21 Tagen, 19 Stunden und 45 Minuten.

„Herr Minister, helfen Sie mir!“

„Wie sehr wir heute verwaltet werden, und wie leicht Menschen in Bedrängnis kommen können, wenn der Behördenapparat einmal drei Tage aussetzt!“ — das erfuhr Niedersachsens Sozialminister, Pastor Albertz, als er sich wie alle, die vom Staat ihr Einkommen beziehen, darauf freute, während der Festtage drei Tage „außer Dienst“ zu sein.

Albertz, mit 37 Jahren der jüngste Minister aller Bundesländer und trotz viereinhalbjähriger Ministerwürde noch nicht in der Routine der Staatsmaschinerie erstarrt, hatte vergessen, daß seine Telefonnummer — Hannover 4 62 34 — im Fernsprechverzeichnis zu erfahren ist. Am Heiligen Abend, am ersten Tag, da die Staatsmaschinerie auf Notdienst geschaltet war, erscholl über Apparat 4 62 34 der erste Ruf: „Herr Minister, Sie müssen mir helfen!“ Es war ein Bombengeschädigter, dem am 24. Dezember der Räumungsbefehl des Amtsgerichts, wegen Mietversäumnis, befristet bis 29. Dezember, zugestellt worden war. Er sollte mit Frau und drei Kindern in eine Baracke für Asoziale transferiert werden. Albertz telefonierte herum, soweit er jemanden erreichte. Was dabei herauskam, lähmte seine Hilfsbereitschaft: „Es ist der berühmte Krieg zwischen Verwaltung und Justiz. Der Mann hat wegen Mietversäumnis schon drei Klagen gehabt, die konnten wir noch abbiegen. Jetzt, das vierte Mal, können wir ihm nicht mehr helfen. Ich konnte ihm nur den Rat geben am 29. um 8 Uhr früh nochmals mit dem Amtsrichter zu sprechen.“

Am ersten Feiertag erhielt Albertz ein Ferngespräch aus dem Landkreis Hildesheim. Marienburg. Sein Mietherr, ein Bauer, so teilte dem Minister ein Flüchtling mit, habe ihm seit dem Heiligen Abend verboten, wie bisher

die Hälfte des Hausgartens mitzubewirtschaften. Ob der Minister das nicht einrenken könne? Ein Pachtvertrag bestand nicht. Albertz konnte den Mann nur an die örtlichen Instanzen verweisen. Am zweiten Feiertag holte sich ein Hannoveraner Rat unter 4 62 34. Bei ihm sei soeben völlig mittellos eine Flüchtlingsfamilie aus der Sowjetzone eingetroffen, ob sie der Minister annehmen könne. Albertz lenkte die Familie zur Bahnhofsmission, von wo sie, mit Taschengeld und Fahrkarte versehen, in die Durchschleusungsmühle Uelzen gebracht wurde.

Ebenfalls im zweiten Feiertag rief bei Albertz ein Drogist an: der Herr Minister möge ihm erläutern, welche pyrotechnischen Knallbonbons nun eigentlich verboten seien. Albertz: „Das war der erste Fall, da ich wirklich zuständig war. Es geht um eine kürzliche Verordnung, die den Verkauf allzu starker Knallkörper an Kinder und Jugendliche unterbindet. Ich habe dem Mann gesagt, daß ich zwar die Verordnung unterschrieben habe, jedoch zu wenig sachverständig sei; er möge mit meinen Pyrotechnikern sprechen, aber das habe wohl Zeit bis Montag, bis er auch seinen Laden aufmache.“ Die Antwort erhielt Albertz am nächsten Tag. In den Nachmittagsstunden versammelten sich vor seiner Wohnung etwa dreißig Jungen, die „eine wüste Knalleri“ veranstalteten, offensichtlich von den verordnungsbetroffenen Drogisten organisiert. Albertz: „Es war nicht auszuhalten, ich wollte die Polizei anrufen, aber meine Frau sagte mir: Laß das sein, Du machst dich nur lächerlich. Die Verordnung hast du ja doch unterschrieben.“

Trotzdem will Albertz zum nächsten „Notdienst der Staatsmaschinerie“ das Telefon Nr. 4 62 34 nicht abbestellen. —at

Weniger Theater — mehr Sitzplätze

Statistisches aus dem westdeutschen Bühnenleben

Die Zahl der Theater in der Bundesrepublik und Westberlin ist nach dem Stand vom 15. Oktober 1952 gegenüber dem Stand vom gleichen Datum des Vorjahres von 168 auf 163 gesunken, die Zahl der Sitzplätze hingegen von 119 588 auf 120 761 gestiegen. Die Zahl der Staats-, Landes- und Stadttheater stieg von 92 auf 93. Diese vermehrten die Zahl ihrer Sitzplätze um 1173 auf 108 681. Vermindert hat sich die Zahl der Gastspielbühnen von 37 auf 34 und der Baugrundertheater von sieben auf vier.

Die 93 offiziell unterhaltenen Theater gliedern sich in 15 Staats-, 3 Landes- und 75

Stadttheater. Außerdem gibt es zwölf Privattheater in feststehenden Theatergebäuden mit 12 100 Plätzen, acht Landesbühnen (subventionierte Abstecker-Theater ohne festes Haus), Gastspielbühnen (private Abstecker-Gastspielbühnen ohne festes Haus), drei Bauerntheater (in Bayern), vier Sommerbühnen, sechs Freilichtbühnen und drei Niederdeutsche Bühnen (Mundart-Bühnen).

Die Zahl der an den deutschen Bühnen Beschäftigten ist mit 17 496 gegenüber dem Vorjahr geringfügig um 119 gestiegen, nachdem sie im Vorjahr geringfügig gesunken war.

Restaurierungstreit um Notre-Dame

Der alte Streit über das Problem „Restaurieren oder Neuschöpfen“, der zuletzt in Deutschland im Zusammenhang mit der Wiederherstellung der Lübecker Marienkirche aufflammte, beschäftigt jetzt Kunsthistoriker und Baubehörden der französischen Hauptstadt. Diesmal geht es um kein geringeres Bauwerk als Notre-Dame, die gotische Hauptkirche von Paris. Die 800 Jahre alten Steine der beiden Türme sind brüchig geworden und werden zur Zeit durch neue ersetzt — unter dem Protest der „Puristen“, die die Restauratoren des „willkürlichen Vandalismus“ beschuldigen. Nach ihrer Ansicht ist die Heilung schlimmer als die Krankheit. Frankreichs architektonisches Erbe werde „unter den Augen des arglosen Volkes hinweggestohlen“.

Achille Carlier hat sich in seiner Architektur-Zeitschrift „Frankreichs Steine“ zum Sprecher der Puristen gemacht. Er schreibt: „Die Katastrophe ist nicht in Worten auszudrücken. Die Restauratoren haben über vier Fünftel des Nordturmes von Notre-Dame zer-

stört, und nichts kann rückgängig gemacht werden. Keine Macht auf Erden kann uns die Originalsteine zurückgeben, deren Zerstörung die Restauratoren bewirkt haben. Jetzt greifen sie noch den anderen Turm an, dem sie das gleiche Schicksal zugebracht haben. Dem muß sofort Einhalt geboten werden. Für die notwendigen Instandsetzungen soll man andere Wege einschlagen.“

Inzwischen gehen die Arbeiten an Notre-Dame, wie der Reuter-Korrespondent berichtet, ruhig weiter. Die zuständigen Baubehörden vertreten die Auffassung, daß der mittelalterliche Bau der Nachwelt nur erhalten werden kann, wenn die alten Steine, die vor allem unter der Einwirkung der Großstadtluft mit ihren schädigenden Bestandteilen morsch geworden sind, durch neue ersetzt werden. Es wäre auch zu spät, an dem Ergebnis noch etwas ändern zu wollen. So wird die Diskussion wieder vorwiegend akademisch — bis das nächste Baudenkmal an der Reihe ist, restauriert zu werden.

Deutsche Rektorenkonferenz tagt in Berlin

Eine Tagung der Rektoren-Konferenz der Hochschulen des Bundesgebietes und Westberlins wurde in der Technischen Universität Berlin eröffnet. Die mehrtägigen Beratungen der Konferenz, in denen die aktuellen Probleme der Hochschulpraxis erörtert werden sollen, wurden durch ein Referat des Rektors der Freien Universität Berlin, Prof. Dr. Georg Rohde, über die geistige Situation der Westberliner Hochschulen eingeleitet. Der deutschen Rektorenkonferenz, die erstmalig nach dem Kriege in Berlin zusammengetreten ist, gehören sämtliche westdeutschen und Westberliner Universitäten und Hochschulen an, soweit sie den Rektorenstatus besitzen. Die Beratungen werden von dem Vorsitzenden der Rektoren-Konferenz, Prof. D. Fues (Stuttgart), geleitet.

Literaturpreis der Hansestadt Bremen gestiftet
Die Stiftung eines Literaturpreises, mit dem Werke der lyrischen, epischen, dramatischen und essayistischen Kunst ausgezeichnet werden sollen, wurde kürzlich vom Bremer Senat beschlossen. Der Preis von fünftausend Mark, der an keine bestimmte künstlerische Richtung gebunden sein wird, soll alljährlich — erstmalig am 26. Januar 1954 — verliehen werden. Die Stiftung wird am 26. Januar zum 75. Geburtstag des Dichters Dr. Rudolf Alexander Schroeder, der Ehrenbürger Bremens ist, im Rahmen einer Feier verkindet. Ob der Preis auch den Namen des Dichters tragen wird, ist noch nicht endgültig entschieden. Das auszeichnende Werk, das von einer siebenköpfigen Bremer Kommission ausgewählt werden wird, muß im Druck oder im Bühnenmanuskript vorliegen.

Ausstellung „Denkmal des unbekannt politischen Gefangenen“ in Berlin

Eine Ausstellung aller deutschen und schweizerischen Einsendungen zum internationalen Plastikwettbewerb des Londoner „Institute of Contemporary Arts“ für ein Denkmal des unbekannt politischen Gefangenen wurde im Haus am Waldsee in Berlin-Zehlendorf eröffnet. Sie enthält 208 Modelle, davon 46 aus der Schweiz. Zwölf deutsche und fünf schweizerische Arbeiten dieser Ausstellung werden zusammen mit je elf Werken aus den USA und England, zehn aus Frankreich und neun aus Italien zur Entscheidung nach London gehen, für die 80 von insgesamt 3300 An-

meldungen aus 65 Staaten ausgewählt worden sind. Als Vertreter Deutschlands wird Prof. Will Grohmann an der am 7. März stattfindenden internationalen Jury-Sitzung teilnehmen.

Unter den deutschen Einsendungen, die für London vorgesehen sind, wurden bereits Bernhard Heiligers eingetragte Gestalt mit dem Preis der Bundesregierung von zweitausend Mark, Egon Aldorfs figurliche Plastik dreier Männer mit dem Preis des Berliner Senats von zweitausend Mark und Hans Uhlmanns abstrakte Plastik von hellen und dunklen Bronzefischen mit dem Preis des Kulturkreises im Bundesverband der deutschen Industrie von 2500 Mark ausgezeichnet.

Bei den übrigen aus Deutschland ausgewählten Arbeiten stammen die figurlichen von Karl Hartung, Hans Jänisch, Fritz König, Richard Raach, Erich Reuter und Louise Stomps. Abstrakte Gestaltung zeigen Franklin Puehn und Zoltan Szekessy. Eine Arbeit von Hans Wimmer zeigt in Steinplatten ausgehauene, von Kettenringen umgebene Fußspuren.

275 Jahre Hamburgische Staatsoper

Die Hamburgische Staatsoper, die am 2. Januar 1678 ihre Pforten öffnete, beging die Feier ihres 275jährigen Bestehens am Sonntag mit einer Festaufführung von Mozarts „Hochzeit des Figaro“, an der Senat und Bürgerschaft der Hansestadt teilnahmen. In einer zum Jubiläum veranstalteten Pressekonferenz teilte Dramaturg Georges mit, die Hamburger Oper habe für die kommende Spielzeit aus New York den jungen Heldenbariton James Pease und die jugendliche Sopranistin Ann Bollinger (Metropolitan Opera) verpflichtet.

Geigerzähler verfolgte Abwehrstoffe im Körper

Dem amerikanischen Mediziner Dr. Frank J. Dixon von der Universität Pittsburgh ist mit Hilfe von radioaktivem Jod und Geigerzähler der wissenschaftliche Nachweis darüber gelungen, wie der menschliche Körper seine Abwehrstoffe, die „Antikörper“ aufbaut und durch sie nach überstandener Gefahr gegen bestimmte ansteckende Krankheiten immun wird. Dixon erklärte vor der amerikanischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, daß der menschliche Körper die Abwehrstoffe innerhalb drei Tagen nach dem Eindringen der Krankheitsstoffe („Anti-Gene“) in sehr großen Mengen erzeugt. Nach drei Tagen seien bei seinen Versuchen keine Spuren der eingetragenen Anti-Gene mehr festgestellt worden.

Abnormitäten sind kein Schauobjekt

Düsseldorf. Der Vater der Homberger siamesischen Zwillinge, der Postfacharbeiter Georg Knaak, wird keine Möglichkeit haben, seine Kinder, die am Kopf zusammengewachsen sind, öffentlich zur Schau zu stellen. Die Bezirksregierung Düsseldorf hat jetzt einen Antrag Knaaks auf Ausstellung eines Wander-gewerbebescheins abgewiesen. Knaak hatte seinen Antrag damit begründet, daß er mit 40 DM Kinderzulage und 60 DM Sonderrente die Betreuung seiner Kinder nicht bestreiten könnte. Dieser Begründung wurde entgegengehalten, daß sich verschiedene Krankenhäuser und Kliniken zur kostenlosen Aufnahme der Kinder bereit erklärt hätten. Dies sei jedoch von Knaak abgelehnt worden.

Der Tod kam zu früh

San Francisco. 140 000 Dollar gewann der Elektriker Harry Yool aus San Francisco beim „Irish Sweepstake“, einer Pferdewette. Als guter Staatsbürger bezahlte Yool zunächst seine Steuern. Nun war es soweit: er hatte die letzte Steuerrate bezahlt und versprach sich von den restlichen 53 000 Dollar ein glückliches Leben. Da starb er. Das Geld wird nun zwischen seiner Witwe und seinen drei Söhnen und zwei Töchtern aus erster Ehe aufgeteilt.

Also doch „das starke Geschlecht“

Washington. Kleine Jungen verbrauchen bei der Ausübung der gleichen Tätigkeit mehr Energie als kleine Mädchen, ergab eine Untersuchung des „Büros für menschliche Ernährung und Hauswirtschaft“, das dem amerikanischen Landwirtschaftsministerium angeschlossen ist. Bei einer Reihenuntersuchung von neun- bis elfjährigen Kindern ergaben sich folgende Vergleichsziffern: Beim Aufwaschen und Abtrocknen brauchen Knaben 93 Kalorien pro Stunde, Mädchen 83; beim Zeichnen (sitzend): Knaben 72, Mädchen 67; beim Zeichnen (stehend): Knaben 102, Mädchen 83; beim An- und Ausziehen: Knaben 136, Mädchen 129; beim Rollschuhlaufen: Knaben 196, Mädchen 166 Kalorien.